Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung

№ 253. Freitag den 12. September 1851.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 9. Septbr., Abends 8 Uhr. Einem Gerüchte nach bewirbt sich Joinville um die Stelle eines Repräsentanten von Paris.

Paris, 9. Septbr., Nachmittags 5 Uhr. 3% 56, 45. 5% 92, 30. Cours vom 8.: 3% 56, 20. 5% 91, 75.

Hamburg, 10. September, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Weizen sehr flau. — Roggen pro Herbst und pro Frühjahr sehr stille. — Oel fest. (Berl. Bl.)

Triest, 10. Septbr. London 11, 43. Silber 18½.

Rom, 2. Sept. Unter dem Vorsitze Antonelli's wird eine außerordentliche Kommission zum Behufe der Reform des allgemeinen Gesetzbuches und der neuen Organisirung der Gerichte zusammentreten. Anstatt der revolutionären Schatzscheine werden demnächst sogenannte Surrogatscheine ausgegeben werden.

Turin, 7. Sept. Herr Mellegari soll von dem Grafen v. Cavour zum Unterrichtsminister vorgeschlagen worden sein.

Genua, 7. Sept. Der König hat zur Feier seiner Anwesenheit mehrere Matrosen begnadigt, die sich zu Venedig schwere Disziplinvergehen hatten zu Schulden kommen lassen.

Breslau, den 11. September.

Ob die Hoffnungen begründet sind, welche wir gestern aussprachen, als wir den diesseitigen Handelsvertrag mit Hannover in nähere Erwägung zogen, wissen wir bis zur Stunde noch nicht, da offiziell über die Bestimmungen desselben noch nichts bekannt geworden ist. Sollen wir indessen den Angaben derjenigen Blätter trauen, welche den Kreisen nahe stehen, in welchen jetzt die Geschicke unseres Vaterlandes entschieden werden, so hätten wir leider Veranlassung, jene unsere Hoffnungen in Etwas herabzustimmen. Eins von diesen Blättern, die Kreuzzeitung, welche dem Aufschwunge des heimischen gewerblichen Lebens freilich stets entgegen zu treten bemüht gewesen ist, bringt die Nachricht, daß durch den neuen Vertrag zwar nicht die absolute Handelsfreiheit Preußens Handelspolitik geworden sei, daß indessen eine Annäherung an dieses Prinzip, wie sie in der Gesetzgebung vom Jahre 1818 zugesichert gewesen, die Voraussetzung der Verhandlungen gebildet habe. Ist dieses nun richtig, so wird es sich allein um das Maaß der stattgehabten Annäherung an die Grundsätze jener Gesetzgebung handeln. So viel steht fest, daß ein pures Zurückgehen auf das Gesetz vom Jahre 1818 die ganze technische Kultur unseres Vaterlandes vernichten muß, während andererseits geringe Abänderungen in unserem gegenwärtigen Tarife, und namentlich solche, welche die wesentlichen Richtungen der produzirenden und fabrizirenden Thätigkeit innerhalb des Zollvereins nicht treffen, — wie wir schon gestern gesagt haben, — die angebahnte nationale Entwickelung unseres Verkehrslebens nicht hindern werden.

Die Gesetzgebung des Jahres 1818 hatte sich auf einem ganz anderen Felde zu bewegen, als die heutige volkswirthschaftliche Politik. Damals war die Fabrikindustrie Preußens wenig ausgedehnt, und der Gesetzgeber war sich bewußt, daß selbst ein Zurückgehen derselben oder ein unzureichendes Vorwärtsschreiten von minder tief eingreifendem Einflusse auf die materiellen Verhältnisse des Staates sein werde, da eine Industrie mindestens dem Staate verbleibe, mit deren Erzeugnissen der Bedarf der aus der Fremde eingeführten Waaren bezahlt werden könne. Diesen Rang unter den Industrien nahm zu jener Zeit der Ackerbau ein. Der Absatz seiner Erzeugnisse nach Großbritannien, das sich in beispielloser Art unter dem Schutze weiser Zollgesetze zu entwickeln begann, war damals gesichert. Diese Verhältnisse haben jedoch inzwischen eine vollständige Aenderung erfahren. Der Export unserer Bodenprodukte nach England ist seit der Aenderung in den dortigen Getreidegesetzen mindestens sehr prekär geworden. Schon beginnt in England der Ueberschuß aller Ernten zusammen zu strömen, und bald dürften dort die größten Märkte der Erde für Bodenprodukte entstanden sein. Durch diese Märkte wird dann der Preis regulirt werden und derselbe in Folge der billigen Zufuhren aus Rußland, Amerika u. s. w. auf einen Standpunkt herabkommen, welcher die Ausfuhr des deutschen Getreides noch weniger lohnend machen muß, als er es jetzt bei der noch nicht völlig zur Geltung gekommenen Konkurrenz jener Länder bereits geworden ist.

Blieb daher nach den Aussichten im Jahre 1818 eine Industrie, nämlich die landwirthschaftliche, in jedem Falle übrig, um die Werthe zu schaffen, für welche unsere ausländischen Bedürfnisse einzutauschen waren, so verhält sich dieses heut zu Tage ganz anders. Denn sobald ein Zurückgehen auf jene Zollgesetzgebung die heimische Fabriken-Industrie vernichtet haben wird, ist alsdann kein Faktor vorhanden, welcher dergleichen Werthe schafft; da, wie wir gezeigt haben, auf den lohnenden Absatz unserer Ackerbau-Erzeugnisse in das Ausland durchaus nicht mehr mit Sicherheit gerechnet werden darf. Die drohende Gefahr der Entwerthung unserer Produkte des Ackerbaues konnte unseres Erachtens nur durch eine Erhöhung der inneren Konsumtionsfähigkeit, welche von der Entfaltung des heimischen gewerblichen Lebens zu erwarten stand, abgewendet werden. Jede erhebliche Verminderung des Umfanges unserer Industrie dagegen muß von den nachtheiligsten Wirkungen auf die produzirende Thätigkeit des Vaterlandes sein.

Das Korrespondenz-Bureau sagt: der Handelsminister Herr v. d. Heydt habe sich auf seiner jüngsten Reise durch Preußen und Pommern von der Nothwendigkeit überzeugt, diesen Provinzen, die in der letzten Zeit vielfach gelitten hätten, aufzuhelfen.

Wird, fragen wir nach dem Vorigen, das Einschlagen einer freihändlerischen Richtung in unserer Handelspolitik jenen Provinzen in der That eine Aufhilfe gewähren? Wir glauben nicht. — Unter allen handelspolitischen Parteien steht der Grundsatz fest, daß kein Staat ohne seinen Ruin unausgesetzt von einem andern kaufen könne, falls er nicht selbst auch wieder nach auswärts verkauft. Bei einem freihändlerischen Tarife würden die Importe von auswärts natürlich erheblich größer als gegenwärtig sein. Womit wollen die Ostseeprovinzen diese Einkäufe bezahlen? Bisher lagen ihre Zahlungsmittel hauptsächlich in ihrem Getreide, in ihrem Flachse, in ihrer Wolle. Die Getreideausfuhr wird, wie wir gesehen haben, bald erheblich beschränkt und binnen Kurzem vielleicht ganz unthunlich werden. Von Flachs baut Großbritannien zur Zeit bereits ¾ seines Bedarfs. Auch hier ist die Zeit nicht fern, wo die, durch die russische Konkurrenz schon sehr beschränkte Ausfuhr ganz aufhören dürfte. Und Wolle hat Großbritannien in den Qualitäten, wie sie die Ostseeprovinzen liefern, mehr als es bedarf und sehr preiswürdig aus seinen Kolonien. Womit also, wiederholen wir, wollen die Ostseeprovinzen in Zukunft ihre gegen heute noch sehr vermehrten Importe decken? Wie erheblich dieselben schon gegenwärtig gewesen sind, geht beispielsweise für Stettin aus den Jahresberichten der dortigen Kaufmannschaft hervor. Diese Stadt hat hiernach

im Jahre	importirt:	exportirt:
1843	17,800,000 Thlr.	3,100,000 Thlr.
1844	18,400,000 „	5,200,000 „
1845	20,500,000 „	5,800,000 „
1846	20,000,000 „	4,300,000 „
1847	25,600,000 „	6,500,000 „
1848	11,280,000 „	3,850,000 „
1849	12,211,000 „	4,511,000 „
	125,791,000 Thlr.	33,261,000 Thlr.

Mithin hat Stettin in diesen sieben Jahren für fast 126 Mill. Rtl. importirt und nur für etwas mehr als 33 Mill. Rtl. exportirt. Es hat also im Durchschnitte für über 13 Mill. jährlich mehr importirt als exportirt!! Für diese kolossalen Summen in der Verkehrsbewegung Stettins hat das Ausland schon jetzt von uns baares Geld empfangen; und ähnlich verhält es sich in Bezug auf alle übrigen Ostseehäfen! — Nun soll die Einfuhr noch größer werden, während, wie wir gesehen haben, die fast ausschließlich aus Boden-Produkten bestehende Ausfuhr sich unausbleiblich vermindern muß. Die in baarem Gelde dann künftig zu gewährende Ausgleichung würde daher noch viel größere Summen erfordern. In welcher Weise, fragen wir nochmals, sollen diese erworben werden, nachdem die Industrie vernichtet worden ist?

Ist dieser Ruin erfolgt, dann freilich beleben sich wieder die Aussichten der Ostsee-Häfen, denn dann muß das Getreide selbstredend fallen, da in dessen Stelle für die heimische Konsumtion in noch viel größerem Umfange als gegenwärtig die Kartoffel getreten sein wird; dann freilich ist für jene Städte wieder Aussicht zu einem lebhafteren Geschäfte vorhanden, — eine Aussicht indessen, die von den traurigsten Zuständen des Vaterlandes nicht zu trennen ist. Aber auch für diese unglückliche Zeit selbst fragt es sich, ob die Preise des heimischen Getreides, wenn auch auf ihr Minimum reduzirt, doch niedriger als die für die Cerealien Amerika's, Rußlands u. s. w. sich stellen dürften? —

Wir können mithin eine Aufhülfe für die Ostsee-Provinzen in einem Tarife mit freihändlerischer Richtung nicht erblicken. Denn was hilft es, wenn man Jemandem die Wege zeigt, auf denen er seine Bedürfnisse billiger als sonst befriedigen kann, und

ihm die Mittel zu dem Erwerbe auch dieser minder theuren Gegenstände fehlen? Der Wohlthäter der Ostsee-Provinzen muß ihnen zeigen, wie sie **erwerben**, nicht aber wie sie sparen sollen. —

Gerade die letzte Zeit ist, wie wir dem Korrespondenz-Büreau erwidern müssen, eine für die Ostsee-Provinzen günstigere gewesen. Denn die neuen englischen Navigations-Gesetze haben der Entfaltung der Rhederei jener Städte eine überaus glückliche Basis gegeben. Ist von den Ostsee-Häfen die ihnen hier gebotene Gelegenheit nicht vollständig benutzt worden, so tragen sie ihre eigene Schuld. Warum haben unsere Rheder keine gekupferten Schiffe angeschafft, trotzdem daß sie von den binnenländischen Handelsstädten mehrfach darum angegangen waren? — Ohne solche Schiffe freilich kann das ihnen durch jene liberalere Gesetzgebung gebotene Feld der Schifffahrtsbewegung nicht hinreichend ausgebeutet werden. Aber unsere Rheder hatten bisher nicht nöthig gehabt, sich mit überseeischen Fahrten zu bemühen, da sie alles, was sie für den Zollverein brauchten, aus Großbritannien beschaffen konnten, ohne sich viel Umstände zu machen. So bequem hat die übrige Industrie des Zollvereins es weder gehabt, noch sich gemacht. Hätten die Ostseestädte die Ausbeutung des überseeischen Schifffahrtsverkehrs und die Berücksichtigung und Unterstützung des heimischen, man möchte fast sagen, statt des großbritannischen Gewerbfleißes sich angelegen sein lassen, so wäre ein großer Theil ihrer Klagen von selbst fortgefallen.

Wir glauben daher nicht an die Angabe, daß unser mit den Verhältnissen sehr wohl bekannter Herr Handels-Minister aus Rücksicht auf den Handel der Ostsee-Städte, der eben als Handel immer nur Mittel und nie Zweck sein darf, seine Zustimmung zu erheblichen Aenderungen des Tarifs in freihändlerischem Sinne gegeben haben sollte.

Hätten wir in der That dergleichen Aenderungen zu beklagen, so wären wir allein geneigt, das Motiv für dieselben in einer Nöthigung zu suchen, die Interessen der Handelspolitik abermals denen der Staatspolitik unterzuordnen.

Breslau, 11. Septbr. [Zur Situation.] Wir fahren fort die Mittheilungen zu sammeln, welche uns über die Natur des zwischen Preußen und Hannover abgeschlossenen Vertrages durch die Presse zugetragen werden.

Mit Bezugnahme auf den österreichischen Plan der Zolleinigung, welcher für jetzt in den Hintergrund gedrängt ist, schreibt die Spener'sche Zeitung über den Zollvertrag: „In Hannover und dem Anschluß des Steuervereins haben wir einen mächtigen Bundesgenossen für diesen Kampf gewonnen, wenn er sich erneuern sollte, und zwar hauptsächlich deswegen, weil sich der Steuerverein wohl auf der Basis des in manchen Punkten zu ermäßigenden Zollvereinstarifs mit diesem einverstanden erklären, nie aber dem österreichischen Systeme beitreten kann. Zwar haben Preußen und Hannover jetzt nur einen Präliminarvertrag abgeschlossen, indessen enthält auch dieser schon bindende Bestimmungen, welche in den demnächst zu eröffnenden Verhandlungen ihre volle Kraft erhalten werden. Als Anfangspunkt für den Beitritt Hannovers zum Zollverein ist der 1. Januar 1854 festgesetzt, d. h. der Tag, mit dem die jetzigen Zollvereinsverträge überhaupt ablaufen, wenn sie nicht in der Zwischenzeit erneuert werden. Der Hauptpunkt des Vertrages vom 7. September ist nun, daß Hannover für die Verhandlungen, welche über die Fortdauer des Zollvereins gepflogen werden sollen, als Mitpaciscent eintritt, und daß also ohne seine ausdrückliche Zustimmung nichts hierüber beschlossen werden kann. Einzelne Bestimmungen sind natürlich in dem Präliminarvertrage noch nicht vorhanden, sondern es sind nur die allgemeinen Grundsätze dafür aufgestellt worden. Diese besagen, daß Hannover sich dem Steuersystem Preußens anschließt, und daß für die Verhandlungen über die einzelnen Tarifsätze, die Zollgesetzgebung und die ganze Organisation des neuen Vereins die des Zollvereins und nicht die des Steuervereins zum Grunde gelegt werden sollen. Wegen dieser Bestimmung sagte auch das halboffizielle Organ der preußischen Regierung, daß den Zollvereinsstaaten durch den Abschluß des vorliegenden Vertrages nichts präjudizirt und ihnen kein Gegenstand der Beunruhigung geboten werde. Hannover hat darauf bestanden, daß die Schutz- oder Finanzzölle des Zollvereinstarifs keine Erhöhung erfahren dürfen, sondern den Umständen entsprechend ermäßigt werden sollen. Einen besonders wichtigen Gegenstand der Verhandlungen werden die Bestimmungen über den Verkehr mit den Gegenständen der eigenen Produktion und des inneren Verbrauchs bilden, wie Tabak, Wein, Branntwein, Salz, Bier, Rübenzucker, welche zum Theil in Hannover gering besteuert sind und nicht auf die Höhe der Besteuerung im Zollverein können gesetzt werden, wie denn namentlich das Salz zu den im Steuerverein geltenden Preisen, bei den unsrigen, nicht wird eingeführt werden können. Einen anderen höchst wichtigen Gegenstand bildet der Zucker, bei dem sich wahrscheinlich verwirklichen wird, was schon viele Stimmen im Zollverein gefordert haben, daß Kolonial- und Rübenzucker gleichgestellt werden. Ueber alles dieses wird die unverzüglich nach Berlin zu berufende Zollkonferenz zu entscheiden haben. Um die betreffenden Arbeiten vorzubereiten und mit Preußen die Vereinbarung im Detail zu bewerkstelligen, wird der Bevollmächtigte von Hannover, Klenze, hier verbleiben, und Berlin wird wiederum durch seine überwiegende Stellung dahingeführt, daß es, nachdem die politischen Unterhandlungen gescheitert sind, dennoch als ein neuer Centralpunkt für die deutschen Angelegenheiten hervortritt."

Das C. B. erklärt, daß ihm gleichlautende Mittheilungen zugegangen seien.

Die Const. Z. bringt die allerdings wichtige, aber durchaus unglaublich scheinende Nachricht: der Steuerverein erhalte ein praecipuum von drei Viertel für die Kasse, d. h. bei der Abrechnung und Auszahlung der Quoten aus der Zollvereinskasse wird für jede Kasse des Steuervereins nicht ein Theil, sondern $1\frac{3}{4}$ berechnet; — dies würde die frühere Forderung Hannovers ganz enorm übersteigen — zweitens würde der Zoll auf die hauptsächlichsten Verbrauchsgegenstände um wenig erhöht über die Sätze, welche Hannover bereits im vorigen Jahre aus Oldenburg und Bremen für den Steuerverein vereinbaren wollte; diese Sätze, auch jetzt noch geheim, sind höher als die jetzt im Steuerverein erhobenen Zölle.

Außerdem will die Const. Z. noch wissen, daß rücksichtlich der Form der Vereinigung die Verfassung des Zollvereins in allen ihren Theilen, mithin mit Einschluß des bestehenden Zolltarifs als Grundlage festgestellt worden.

Schließlich sei durch den Vertrag vom 7. d. noch für die glückliche Lösung der wichtigsten Frage, die sich in nächster Zeit im Zollverein erheben wird, eine große Garantie gegeben. Die Absichten der preußischen Regierung gehen darauf aus, das Stimmenverhältniß in Zollvereinsangelegenheiten nach dem Machtverhältniß zu regeln, somit an die Stelle der Gleichberechtigung unter den stimmberechtigten Staaten ein abgestuftes Stimmrecht zu setzen. Wollte nun aber Preußen, das bekanntlich der Bevölkerung nach mehr als die Hälfte des Zollvereins repräsentirt, seine Ansprüche rein seiner Macht nach erheben, so würde solches Verlangen auf dem geradesten Wege zur Sprengung des Zollvereins führen, weil sich die übrigen Vereinsstaaten niemals die Alleinherrschaft der preußischen Majorität würden gefallen lassen. Daß Hannover, das auf seine Selbstständigkeit so eifersüchtige Hannover gleichwohl in demselben Moment, wo derartige Reformen in sicherer Aussicht stehen, seinen Anschluß an den Zollverein vorbereitet, verbürgt aber, daß die preußischen Ansprüche so mäßig sein müssen, daß sie die billige Rücksicht auf die übrigen Vereinsstaaten nicht außer Augen setzen.

Die guten Hoffnungen, welche hiernach von der Const. Z. angeregt worden, erleiden jedoch ein schmerzliches Desaveu durch deren hannov. Korrespondent, welcher aus kompetentem Munde die Versicherung haben will, daß eine Einigung zwischen Hannover und Preußen nur denkbar unter der Voraussetzung des unbedingten Zurückgehens Preußens auf die Grundsätze von 1818. An dieser Voraussetzung hält auch die N. Pr. Z. noch fest, welche nur unter dieser Voraussetzung den Vertrag des Abschlusses werth hält. — Uebrigens sei derselbe im Namen Preußens, unabhängig von den andern Staaten des Zollvereins abgeschlossen; diesen jedoch der Beitritt vorbehalten.

Dagegen versichert die Leipz. Z., daß die Regierungen Süddeutschlands ihre Zustimmung zu den Bedingungen des Vertrags gegeben haben und andererseits Hannover nur unter der Voraussetzung eines längeren Fortbestandes des Zollvereins beigetreten sei.

Der Obersteuer-Direktor Klenze aus Hannover, meldet auch die N. Z., werde noch längere Zeit in Berlin bleiben, um die genaueren Verabredungen über die veränderten Zolleinrichtungen zu treffen, welche durch den Anschluß des Steuer-Vereins an den Zollverein nothwendig werden. Schon in den nächsten Tagen wird an sämmtliche Zollvereinsstaaten eine Einladung zu einer außerordentlichen, in Berlin stattfindenden Zollkonferenz erlassen werden, welche sich dann mit der Frage wegen der Erneuerung der ablaufenden Zollvereins-Verträge und der etwa in den organischen Einrichtungen des Vereins erforderlichen Abänderungen beschäftigen wird. Dem Abschlusse des Vertrages vom 7. d. M. wären spezielle Verhandlungen zwischen Oldenburg und Hannover vorhergegangen, in denen der erstere Staat sich durchweg den hannoverscher Seits getroffenen Feststellungen anschloß und den hannov. Bevollmächtigten völlig auch in seinem Namen zu handeln beauftragte. — Die von der „N. Pr. Z." angeregte Betrachtung, daß eine der unmittelbarsten Folgen des Vertrages zwischen dem Zoll- und dem Steuer-Verein in der Beschleunigung der Verhandlungen mit Belgien liegen würde, trifft so sehr zu, daß Herr Nothomb nicht blos bereits dieserhalb eine Besprechung im auswärtigen Amte hatte, sondern auch einen Kourier mit offenbar hierauf bezüglichen Depeschen nach Brüssel expedirte.

Schließlich versichert noch das C. B., daß der Vertrag vom 7. am 10. bereits die Sanktion Sr. Majestät des Königs erhalten habe und nach Mittheilung an die Zollvereinsstaaten sofort, mit allen Nebenpunkten veröffentlicht werden würde.

Preußen.

Berlin, 10. Septbr. [Amtliches.] Se. Maj. der König sind von der Reise in Potsdam auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: dem Oberst-Lieutenant a. D. v. Lindequist zu Putbus in Pommern den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; die auf den bisherigen Landschafts-Rath v. Zychlinski auf Dyck gefallene Wahl als Landschafts-Direktor des Schneidemühler Departements für die nächsten sechs Jahre von Johannis 1851 bis dahin 1857 allergnädigst zu bestätigen; dem Divisions-Auditeur Marcard der 2ten Division in Danzig, dem Divisions-Auditeur v. Normann der 3ten Division in Stettin, dem Divisions-Auditeur Zeese der 12ten Division in Neisse, dem Garde-Divisions-Auditeur Heymann in Berlin und dem Divisions-Auditeur Seidler der 5ten mobilen Division in Perleberg den Justizraths-Titel zu verleihen. — Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: dem Kammerherrn Grafen v. Gersdorff aus Hermsdorf und Janowitz die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Maj. dem König von Dänemark ihm verliehenen Großkreuzes des Danebrog-Ordens zu ertheilen.

Angekommen: Se. Exc. der Ober-Kammerherr und Minister des königlichen Hauses, Graf zu Stolberg-Wernigerode, aus Schlesien. — Der Vice-Ober-Jägermeister Graf von der Asseburg-Falkenstein, von Meisdorf. — Abgereist: Se. Hoheit der Erbprinz von Anhalt-Dessau, nach Potsdam. Se. Exc. der General der Kavallerie und Oberbefehlshaber der Truppen in den Marken, v. Wrangel, nach Treuenbrietzen.

C. B. **Berlin,** 10. September. [Der Bundespräsidialgesandte Graf Thun und die österreichische Politik. — Bundestägliches.] Wir haben gestern erwähnt, daß man hier an unterrichteter Stelle von einer Abberufung des Bundespräsidialgesandten, Herrn v. Thun keine Kunde hat. Diese Notiz kann, was das Gerücht über die Abberufung anlangt, durch folgende Bemerkungen ergänzt werden. Die bekannten kaiserlichen Handschreiben, so wie die Deklaration des vollständigen Einvernehmens zwischen Oesterreich und Preußen und die noch immer mangelnde bestimmte Zustimmungs-Erklärung Rußlands in der Gesammteintrittsfrage, haben der altconservativen Partei, der Gegnerin der centralisirenden und nivellirenden Schwarzenbergschen Politik, neue Hoffnung gegeben, das herrschende System und mit ihm das gegenwärtige Kabinet zu stürzen. Es erscheint aber diese Hoffnung der Realisation nicht eben nahe. Die Ischler Zusammenkunft ist dafür Zeugniß, daß die Person wie die Politik des österreichischen Ministerpräsidenten sich nach wie vor der wärmsten Unterstützung des Kaisers zu erfreuen haben. Wenn so die Prämisse eines Rücktritts des gegenwärtigen österreichischen Kabinets unrichtig ist, so ist es die auf diese Prämisse zum großen Theil gestützte Nachricht von einer Abberufung des Grafen Thun sicher. Die erneuerte Behauptung, daß der Fürst Metternich als das Haupt der altconservativen Partei gelten könne und daß mit seiner Rückkehr das Fallen des gegenwärtigen Kabinets immer sicherer werde, entspricht keineswegs dem durchaus nicht so geheim gehaltenen Auftreten des Fürsten Metternich der Schwarzenbergschen Politik gegenüber. Fürst Metternich wird sicher, in die österreichischen Erbstaaten zurückgekehrt, wie bisher, so weit, und dies geschieht in beschränktem Maße, er sich überhaupt offiziell oder wenn man will offiziös an der Politik des Kaiserstaats betheiligt, seine Thätigkeit der Unterstützung der gegenwärtigen kaiserlichen Regierung in Rath und That widmen. Die nunmehr erzielte

vollständige Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich hat den einzigen Punkt beseitigt, in welchem Metternich mit seinem Nachfolger disharmonirte. Die von dem ersteren an den Tag gelegte Meinung einer die besondern Verhältnisse Italiens mehr zu berücksichtigenden Politik nationaler Einrichtungen soll auch in dem Schwarzenbergschen Kabinet nicht ohne Anklang bleiben. Man will versuchen, wenn erst eine größere Ruhe in Italien hergestellt sein wird. Es wird hier bestritten, daß Preußen in Frankfurt einen Antrag gestellt habe, welcher ein Verbot von Nachrichten über die Verhandlungen des Bundestages in Zeitungen bezwecke. Auch der Erlaß eines Rundschreibens Seitens des Bundestags in Bezug auf eine vorläufige Regelung der Presse, namentlich einer Unterdrückung der demokratischen Presse in den Einzelstaaten wird in Abrede gestellt. Es soll in dieser Beziehung nichts weiter als der Beschluß vorliegen, der politische Ausschuß habe den Entwurf eines Bundespreßgesetzes möglichst zu beschleunigen und die von der Bundesversammlung ausgesprochene Hoffnung, daß die Einzelregierungen auch vor dem Erlaß des Bundespreßgesetzes durch alle gesetzlichen Mittel jedem Mißbrauche der Preßfreiheit entgegentreten werden. (S. Frankfurt.) Die einem Ausschuß der frankf. Bundesversammlung überwiesenen Materialien des dritten Ausschusses der dresdener Konferenz, materielle Angelegenheiten betreffend, sind berichtsreif bis jetzt noch nicht befunden worden. Die in Dresden rückständig gebliebenen Erklärungen einiger Regierungen fehlen zur Stunde noch.

Berlin, 10. Septbr. [Hof- und Personal-Nachrichten.] Se. Maj. der König trafen gestern Abend gegen 7½ Uhr, zunächst von Sagan kommend, auf dem Potsdamer Bahnhofe ein und wurden daselbst, da Allerhöchstdieselben jeden weiteren Empfang verbeten, nur von den sämmtlichen Herrn Ministern, von dem General-Lieutenant v. Neumann und dem wirklichen geheimen Rath von Massow empfangen. Se. Majestät setzten unverzüglich die Reise nach Sanssouci fort. — Der Ministerpräsident Frhr. v. **Manteuffel** begab sich heute um 12 Uhr nach Sanssouci, Sr. Majestät dem Könige Vortrag zu halten. Se. Excellenz wurden von Sr. Majestät zur Tafel befohlen.

Gestern Abend ist Se. Excellenz der Ober-Befehlhaber in den Marken, General der Kavallerie v. **Wrangel**, zu den Manövern der 6. Division nach Treuenbrietzen abgereist.

Der bevorstehende Wechsel in der Besetzung der höhern Verwaltungsstellen dürfte nicht so umfassend sein, als man erwartet hat, indem, wie verlautet, einige solche Stellen durch Beamte besetzt werden sollen, welche zur Zeit außer Activität sind. So würden zugleich auch die finanziellen Gründe bei den desfallsigen Ernennungen nicht unberücksichtigt bleiben.

Der mit einer Spezial-Mission an Se. Majestät den König betraute Graf Bille-Brahe aus Kopenhagen wird in diesen Tagen von Allerhöchstdemselben in besonderer Audienz empfangen werden. Wie verlautet, geht die Mission des Grafen, der sich hier in den wenigen Tagen seiner Anwesenheit sowohl durch seine ächt konservative Gesinnung, als durch sein feines, staatsmännisches Benehmen in den höheren Kreisen große Hochachtung erworben hat, im Allgemeinen dahin, Sr. Majestät dem Könige die Vermittelung in der dänischen Erbfolge-Frage anzutragen, sich mit der diesseitigen Regierung über die zur Wahrung des deutschen Interesses in Holstein zu ergreifenden Maßregeln zu verständigen, und dann dahin zu wirken, daß die Bundestruppen und Kommissarien möglichst bald aus Holstein zurückberufen werden*). (N. Pr. Z.)

Berlin, 10. Septbr. [Zur Tages-Chronik.] Die von dem Justizminister kürzlich erlassene Verfügung, welche die Einzelrichter zur Beurtheilung aller Polizeiübertretungen ermächtigt, wird, wie es heißt, in Zukunft der Strafgesetzordnung als gesetzliche Bestimmung einverleibt werden.

Das Ministerium soll jetzt die Absicht haben, mit der in der Gewerbeordnung von 1849 in Aussicht gestellten Errichtung eines Gewerbegerichts für Berlin vorzugehen. Von Seiten der Innungen ist diese Institution wiederholt beantragt worden. Bis jetzt scheint dieselbe immer noch an dem Widerspruch des Magistrats gescheitert zu sein.

Der von hier im Januar abgeordnete Missionär Neumann hat dem hiesigen „Missionsverein für China" eine Fortsetzung seines sehr interessanten Tagebuches zugehen lassen. Unter anderen erfährt man aus demselben, daß Gützlaff im April entschlossen war, die Seeräuber aufzusuchen, um ihnen das Evangelium zu predigen.

Es ist bereits von uns mitgetheilt worden, daß die braunschweigische Brigade an den in Treuenbrietzen stattfindenden Uebungen, zu deren Inspektion General v. Wrangel heute abgegangen ist, nicht theilnehmen wird. — Glaubhaftem Vernehmen nach würde überhaupt die Aufhebung der zwischen Preußen und Braunschweig bestehenden Militär-Konvention mit Eifer von dem neuen braunschweigischen Kriegsminister betrieben.

Aeußerem Vernehmen nach würde bei der in nächster Zeit bevorstehenden Oktroyirung einer landständischen Verfassung für Kurhessen Hr. Hassenpflug allen deutschen Höfen eine Note zufertigen, in welcher eine Darstellung der kurhessischen Verhältnisse seit dem Eintritt des Herrn Hassenpflug in das Ministerium bis zu dem Momente der Publikation der neuen Verfassung erfolgen soll. (C. B.)

Königsberg, 8. Septbr. [Rücktritt des Redakteur Neumann.] Die heutige Nummer der „K. H. Z." enthält an der Spitze die Erkläung, daß Hr. Karl Neumann am heutigen Tage von der Redaktion dieser Zeitung zurückgetreten sei.

Posen, 10. Sept. [Der Oberpräsident und das Lehrerkollegium. — Ständisches.] Der Herr Oberpräsident v. Puttkammer hat am 3ten d. das Lehrer-Kollegium des hiesigen polnischen Marien-Gymnasiums im Hörsaal desselben versammeln und sich dasselbe durch den Direktor der Anstalt, Regierungs- und Schul-Rath Herrn Brettner, vorstellen lassen. Bei dieser Gelegenheit hielt der neue Verwaltungschef der Provinz mit der ihm eigenthümlichen Offenheit und Unumwundenheit eine energische Ansprache an die Lehrer. Nach vorausgeschickter Anerkennung, daß ihre Stellung an einer königl. Anstalt der polnischen Nationalität gegenüber eine schwierige sei, hauptsächlich weil die polnische Jugend meist mit der Idee heranwachse, sie müsse dereinst Opposition gegen die Regierung bilden, man erwarte dies von ihr als Beweis ihres Patriotismus, — erklärte er, die Staatsregierung sei berechtigt, von den Lehrern zu fordern, daß sie ihre Zöglinge zu guten Preußen machten, ohne Rücksicht darauf, wie und wann die Provinz ein Theil des preußischen Staats geworden sei, worauf es gar nicht mehr ankomme; es reiche nicht etwa hin, die polnische Jugend der Provinz nur zu provisorischen Preußen heranzubilden, mit dem Hintergedanken, das Verhältniß dürfte bald eine Aenderung erleiden; daß eine solche laxe Halbheit der Gesinnung nicht zu dulden, dies sei nicht nur seine Ansicht, sondern auch die Meinung derjenigen, welche im Staate mehr zu bestimmen haben, als er selbst. Dieser Ansicht die gehörige Geltung zu verschaffen, werde er mit allen Kräften bemüht sein; er rechne dabei fest auf die energische Unterstützung der Bildner der polnischen Jugend. Dagegen könne er die feste Zusicherung geben, daß in allen nicht politischen Beziehungen der polnischen Nationalität werde gehörig Rechnung getragen werden. — Als der Direktor hieraus zu der Erwiderung Veranlassung nahm, daß das Lehrer-Kollegium stets den von der Staatsregierung mit Recht an dasselbe gemachten Anforderungen der Loyalität entsprochen habe und sich auch ferner bestreben werde, in demselben Geiste fortzuwirken, entgegnete der Herr Ober-Präsident: Er habe nie daran gezweifelt, weil er die Versammelten für Ehrenmänner halte, welche nicht in ihrer Stellung verharren würden, wenn sie deren Pflichten mit ihrem Gewissen nicht in Einklang zu bringen vermöchten.

Wie man vernimmt, wird unser Landtag, der sich gestern konstituirt und die verschiedenen Fach-Kommissionen gebildet hat, fürs Erste keine Plenar-Sitzungen halten, weil die Vorlagen noch nicht sämmtlich in Bereitschaft sind und, wenn sie es sind, erst darüber die Kommissionsberichte abgefaßt werden müssen, bevor eine Plenarsitzung stattfinden kann. (Pos. Z.)

Merseburg, 7. Septbr. [Eröffnung des Landtages.] Heute fand hier die Eröffnung des Provinzial-Landtages in der herkömmlichen Weise statt. Die Stände wohnten zunächst dem Gottesdienste in der Domkirche bei, in welcher der Konsistorialrath Frobenius die Predigt hielt. Nach dem Gottesdienste versammelten sich die Stände in ihrem Versammlungssaale. Der Herr Kommissarius verfügte sich in ihre Mitte und hielt eine ernste und herzliche Ansprache an die Versammelten, welche tiefen Eindruck machte. Darauf erklärte er den Provinzial-Landtag für eröffnet. Der Landtagsmarschall erwiderte die Ansprache in eindringlicher Weise und verband damit ein Hoch auf Se. Maj. den König, dem die Stände mit Begeisterung beistimmten. Morgen werden die Verhandlungen derselben beginnen. (Preuß. Z.)

Koblenz, 9. Sept. [Verschiedenes.] Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß der rheinische Provinziallandtag am 28. d. M. zusammenkommen wird, und zwar soll nun bestimmt die Stadt Düsseldorf als Versammlungsort ausersehen sein. — Der Infant Dom Miguel mit seinem Gefolge befand sich unter den Reisenden, welche in diesen Tagen unsere Stadt besuchten, er logirte mehrere Tage hier. Ebenso befindet sich die Gräfin Bocarmé gegenwärtig mit ihrem Söhnchen Gonzales hierselbst. (Kobl. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 7. Sept. [Restaurations-Assekuranz. — Preß-Maßregel.] Als wäre Frankfurt eine Restaurationsassekuranz, so kommen alle gefallenen Größen, welche wieder emporzukommen hoffen, hieher. Unlängst befanden sich ein paar Minister Ludwig Philipps hier; die Ankunft des Herzogs Karl von Braunschweig aus Paris wurde hier angesagt; der Herzog von Bordeaux trifft vielleicht noch ein; Metternich ist in der Nähe und verkehrt fleißig mit den Bundestagsgesandten; auch Dom Miguel, der portugiesische Legitimitätsprätendent, weilt im benachbarten Wilhelmsbad, besucht fleißig Frankfurt und einflußreiche politische Personen hier. Man sagt, er träume noch stets von Thron und Krone und suche hier Stütze und Beistand für seine Ansprüche. Wir wollen den Grafen Bentinck nicht vergessen, welcher wohl nicht mit Unrecht nach dem Besitze der Herrschaft Kniphausen trachtet. Daß es neben diesen Gästen nicht an solchen fehlt, welche geheime politische und polizeiliche Sendungen haben, können Sie sich wohl denken. Schon seit Monaten befindet sich der neapolitanische Marquis v. Salvo hier, welcher binnen Kurzem seine Beglaubigung als Gesandter des Königs Beider Sicilien beim Bundestage einreichen wird. Sardinien hat auch Lust, sich hier vertreten zu lassen, wenigstens soll der englische Bevollmächtigte beim Präsidialgesandten nachgeforscht haben, wie der sardinische Botschafter hier empfangen werden würde. Die österreichisch gesinnte Partei soll darüber gegen England ein wenig piquirt sein. — Ein preußischer Beamter des Auswärtigen ist unlängst mit Aufträgen politischer Natur nach Neuenburg gereist.

Neben die Angabe der Allgemeinen Zeitung aus Frankfurt über die vom Bundestage beabsichtigte Regelung der deutschen Preßverhältnisse stellen wir noch folgende Mittheilung der Weser-Zeitung: Der Bundestagsausschuß in Preßangelegenheiten hat wegen Abfassung gleichförmiger Verfügungen gegen den Mißbrauch der Preßfreiheit einen umfassenden Vortrag ausgearbeitet und hat darin, sicherem Vernehmen nach, folgende Anträge gestellt: Zuvörderst sei die Berechtigung der Bundesversammlung auszusprechen zur Unterdrückung von Preßerzeugnissen gemeinschädlichen Inhalts, auch wenn wegen ihrer Veröffentlichung Niemand bestraft werden könne, wobei den einzelnen Regierungen die geeigneten Verfügungen zur Handhabung solcher Verbote überlassen blieben. Von diesem heilsamen Grundsatze sei sofort Anwendung zu machen, und demgemäß eine Anzahl von Zeitungen destruktiver Tendenz, wovon ein Verzeichniß angeschlossen sei, zu verbieten. Sodann sei die Herausgabe von Zeitungen und anderen periodischen Schriften an gewisse subjektive Bedingungen zu knüpfen, welche im Vortrage näher aufgeführt sind und eine hinreichende Garantie für die gute Gesinnung des Redakteurs geben sollen. Ferner werde ein System durchaus erklecklicher Kautionen bundesgesetzlich festzustellen und in denjenigen Staaten durchzuführen sein, deren Preßgesetze keine weitergehenden Bestimmungen enthielten. Dies die vorzüglichsten Vorschläge, welche von Seiten der Kommission gemacht worden sind; Oesterreich und Preußen wollen damit ein allgemeines Verbot wegen Aufnahme von Nachrichten über Bundestagsverhandlungen in den Zeitungen verbunden wissen. (D. A. Z.)

Frankfurt, 8. Sept. [Bundestägliches.] Bekanntlich ist das „Reichsgesetz über die Grundrechte des deutschen Volkes" keiner deutschen Regierung ins Herz gewachsen; deshalb fand der bekannte Antrag der Aufhebung an sich nicht eben große Schwierigkeiten, wohl aber der Modus der Ausführung, bei dem man den Schein

---

*) Anm. d. Red. Wie wir aus einer Ischler Correspondenz der „A. Z." erfahren, sind die schleswig-holsteinischen Angelegenheiten dort zum Schluß gebracht worden. Es heißt dort: „Die persönliche Zusammenkunft der beiden Monarchen war nicht nur eine freundliche, sie war die herzlichste und innigste, auch das gute Einverständniß der beiderseitigen Minister war das offenste und beste, und es wird nicht ohne gute Folgen für die Ruhe Deutschlands sein, wenn man den Einklang erkennen wird, in dem beide Höfe in allen Hauptfragen zu gehen entschlossen sind. Die Sendung des Obersten v. d. Tann und des Legationsraths Dönniges hat die allgemeinen Maßregeln betroffen, die von Frankfurt aus zu erlassen kommen, und in denen die baierische Regierung natürlich eine gewichtige Stimme abzugeben hat. Auch die schleswig-holsteinischen Angelegenheiten sind hier ziemlich zum Schluß gebracht worden. Die letzten Unterhandlungen mit Dänemark waren nicht eben angenehmer Art, und man kann in Deutschland vollkommen überzeugt sein, daß wenn auch **in den Bestand des dänischen Staates,** den alle Großmächte ohne irgend eine Ausnahme für eine Nothwendigkeit betrachten, **doch in nichts eingewilligt werden wird, was eine Dänisirung der deutschen Elemente in beiden Herzogthümern, oder gar eine Einverleibung derselben zum Zweck hat.** Glauben Sie das nicht, was immer darüber auch an perfiden Insinuationen von dänischer und deutscher Seite ins Publikum gebracht wird."

eines direkten Eingriffes des Bundes von der einen Seite (den Freunden des Competenzantrages) nicht eben vermieden sehen wollte, während dem andern Theile die Erinnerung an die ganze Geschichte des Bundes vor 1848 lebhaft vor Augen gerückt wurde. Der gegenwärtige Beschluß ist eine Art Vermittelung zwischen beiden Ansichten. Man stand von einem Dekretiren, einem unmittelbaren Eingriffe in die sogenannte revolutionäre Gesetzgebung ab, indem die einzelnen Staaten ihren guten Willen und ihren Eifer zu selbstständigem Vergehen zu erkennen gaben und die Verpflichtung übernahmen, so schleunig als möglich das Geeignete einzuleiten. Dies heiße den verfassungsmäßigen Weg wahren!! Als die dissentirenden Stimmen wurden uns Baiern, Würtemberg, die thüringischen Staaten, Braunschweig und Nassau und Luxemburg genannt. (Eine andere Quelle nennt uns auch Oldenburg.) Der Beschluß wurde im engern Rathe gefaßt, weil er nicht sowohl, der Interpretation nach, der Aufhebung eines Grundgesetzes, sondern der formellen Ungültigerklärung eines bereits für ungültig gehaltenen Gesetzes galt. Eben deshalb ist aber davon keine Rede, daß die Staaten, welche dem Beschlusse nicht beistimmten, nicht gehalten seien, ihn zu vollführen; man wird im Gegentheil noch sie zum Beitritte zu bewegen suchen und einstweilen sich auch ohne ihn begnügen. So wird uns glaubhaft und wie wir annehmen dürfen im Wesentlichen mitgetheilt. Wie es ferner heißt, würden Staaten, die in der Lage sind, es thun zu können, nicht säumen, den „verfassungsmäßigen" Weg zur grundrechtlichen Epuration einzuschlagen. Von dem hiesigen Senate wird uns erzählt, daß er bereits den Gegenstand in Berathung genommen, und die Rückfrage gestellt habe, welches denn diejenigen Gesetzbestimmungen seien, die mit der Bundesgesetzgebung nicht in Uebereinstimmung seien. Indeß soll er noch keine Antwort erhalten haben. (Const. Ztg.)

Aus Baiern, 5. Sept. Die Muthmaßung, daß auch in unserem Lande die Existenz der Kindergärten nach dem Vorgange in Preußen gefährdet sei, hat bereits in Fürth eine Begründung erhalten. Der dort von der freien christlichen Gemeinde ins Leben gerufene Kindergarten, zu welchem den Kindern aller Konfessionen der Zutritt freistand, ist von der Regierung von Mittelfranken für geschlossen erklärt worden.

Darmstadt, 8. Sept. Das heute erschienene „Regierungsblatt" enthält die offizielle Bekanntmachung, den Beitritt des Großherzogthums Hessen zum deutsch-österreichischen Postverein betreffend.

Gotha, 5. Sept. Auch der „D. P. A. Z." wird von hier geschrieben, daß man nach Eröffnung des am 8. zusammentretenden Landtages sehr folgenschwere Erklärungen des Staatsministeriums wegen Umgestaltung unseres Staatsgrundgesetzes erwarte. In Betreff des schon erwähnten zweiten Berathungs-Gegenstandes, nämlich des schon früher besprochenen Anspruches des Prinzen Albert auf die aus einem von seinem Vater abgeschlossenen Familienvertrage hergeleitete Allodialrente im Betrage von 25,000 Fl., wird geschrieben: Diesem Anspruch ist neuerdings auch der regierende Herzog beigetreten und nach einem vom Staatsministerium ins Mittel gelegten Vergleichsvorschlage ist die beanspruchte beiderseitige Rente auf 40,000 Fl. herabgesetzt, dagegen gefordert worden, daß der Fiskus seine Bedenken gegen die Rechtmäßigkeit dieses Anspruches fallen lasse, die seit 1849 rückständige Rente auszahle und zur Ausscheidung des rentirenden Allodialgutes sofort schreite, resp. dieselbe nöthigenfalls durch Schiedsrichter bewirken solle. Am Schluß der letzten Landtagssitzung ist diese Angelegenheit dem Rechtsausschuß zur Begutachtung überwiesen worden, welcher darüber Bericht erstatten wird. Auch einer Vorlage über die von einer eigens dazu bestellten Kommission berathene Ablösung der Grundlasten sieht man entgegen.

Weimar, 8. Septbr. [Berichtigung.] Die in mehreren Zeitungen mitgetheilte Nachricht von einer Entsagung des Großherzogs, um gewissen Restaurationsideen einen erleichterten Eingang zu verschaffen, hat hier überall Erstaunen erregt, da hier von derartigen Plänen nirgend etwas bekannt ist. Der Großherzog ist übrigens erst kürzlich von einer Badereise zurückgekehrt. Die fragliche Nachricht ist schon wegen der zu Grunde gelegten Motive nicht glaubhaft. (D. A. Z.)

Eisenach, 6. September. Gestern Abend nach 10 Uhr traf die schon Tags vorher erwartete Herzogin von Orleans mit ihren Prinzen hier wieder ein. (D. P. A. Z.)

Bautzen, 7. Septbr. [Jagd auf Bücher-Umschläge und Schnupftücher.] Auch von der hiesigen Polizei wurde nach den jetzt so verrufenen Bücher-Umschlägen Nachfrage gehalten, jedoch ohne Resultat. — Gestern wurde bei den hiesigen Schnittwaarenhandlungen nach Schnupftüchern gefahndet, die mit den Bildnissen einiger hervorragenden aber mißliebigen Persönlichkeiten geziert sind; in einer solchen Waarenhandlung fand man noch vier Stück daven vor. (S. C. Z.)

Hannover, 8. September. [Konferenzen.] Schon eine volle Woche ist der Präsident Leist aus Celle in der Residenz anwesend, aufgefordert zum Erscheinen vor Sr. Majestät dem Könige. Präsident Leist hat täglich Audienz beim Könige gehabt, war täglich zur königlichen Tafel geladen. Er konferirte täglich mit dem Ober-Staatsanwalt Bacmeister, von welchem man annimmt, daß er nichts weniger als ein unbedingter Verehrer der beabsichtigten Justiz-Organisation sei, und auch Herr Bacmeister befand sich dieser Tage mehrfach im Palais. Man sagt nun: der König habe den genannten beiden Herren eine Art Superrevision aufgetragen, sie würden ohne Zweifel ein Votum gegen die neue Justiz-Organisation und wohl gegen die sämmtlichen neuen Organisationen abgeben; ein Ministerwechsel stehe demnach bevor u. s. f. Es hat seine Richtigkeit damit, daß Se. Majestät der König die Meinung der Herren Leist und Bacmeister in den erwähnten Sachen habe hören wollen, allein der Anlaß dürfte nicht darin, worin man auf gewissen Seiten ihn gesucht hat, nämlich in Abneigung und Mißtrauen des Königs gegen die Organisationen, sondern darin liegen, daß Se. Majestät, von so vielen und angesehenen Personen in der letzten Zeit bestürmt, ihrer Ansicht und Willensmeinung neuerdings haben um so gewisser werden und noch mehr, jeden Vorwurf haben abschneiden wollen, als hätten Höchstsie irgend etwas verabsäumt, auch den Widersachern der Organisationen gerecht zu werden, und vielmehr beredet als in eigener klarer und vollkommener Ueberzeugung zur Unterzeichnung der Organisationsgesetze zu schreiten. Genug, die Herren Leist und Bacmeister haben **heute beim Könige ihre Erklärung dahin abgegeben, daß das weitere Vorgehen auf dem Wege, auf welchem man sich befindet, eine unumgängliche Nothwendigkeit sei.** Besonders Herr Bacmeister befand sich in einer delikaten Situation, zumal da der Justizminister abwesend war. Nach Allem, was man aus verläßlicher Quelle vernimmt, hat er sich des ihm gewordenen Auftrags mit eben so viel Offenheit und Loyalität als Gewandtheit entledigt. (Pr. Z.)

Oldenburg. [Berichtigung.] Ein von der „Neuen Bremer Zeitung" verbreitetes Gerücht, das dem Großherzog von Oldenburg ähnliche Absichten zuschrieb, wie dem Großherzog von Sachsen-Weimar, nennt die „Weserzeitung" gänzlich aus der Luft gegriffen.

Oesterreich.

* **Wien,** 10. Sept. [Tagesbericht.] Der Kaiser begab sich vorgestern in das Lager im Marchfelde und wollte dort zwei bis drei Tage verbleiben, ist aber gestern Abend nach der Residenz zurückgekehrt. Die rauhe und kalte Witterung dürfte es nur gestatten, daß der Kaiser während des Tages im Lager verweilt. — Die Anwesenheit der Königin von Preußen wird drei Tage dauern, und trifft mit der, der Kaiserin Marie Anna zusammen. Beide hohe Damen werden in Gemeinschaft der Erzherzogin Sophie das Lager im Marchfelde besichtigen, einem großen Manöver beiwohnen und dann zusammen die Rückreise über Prag antreten.

Der Kaiser genehmigte die unbedingte Dienstesresignation des Senatspräsidenten beim Wiener Landesgericht, Ludwig Grafen Breda, und unter Bezeugung der Zufriedenheit für seine treuen Dienstesleistungen, sowie in Anerkennung seines verdienstlichen amtlichen Wirkens, ist ihm der mit seiner gegenwärtigen Dienstesstellung verbundene Titel und Charakter belassen.

Das Reichsgesetzblatt enthält die kaiserliche Verordnung über die Modalitäten der Tilgung der ermittelten Grundentlastungs-Entschädigungs- und Ablösungs-Kapitalien. Zu diesem Behufe bleibt den Verpflichteten die Wahl zwischen Annuitäten (Amortisationsraten, berechnet auf eine bestimmte Anzahl Jahre) oder fortlaufender entsprechender Verzinsung nebst Leistung des zwanzigfachen Betrages der ermittelten Rente freigestellt.

An dem bisher noch nicht veröffentlichten Finanz-Voranschlag für das laufende Verwaltungsjahr, sollen in Folge des kaiserlichen Handschreibens in Betreff der einzuführenden Ersparnisse in dem Staatshaushalte, einige Modifikationen vorgenommen werden.

In nächster Woche beginnen im Reichsrathe die Berathungen über den neuen Zoll-Tarif.

Italien.

Rom, 29. August. [Neue Mordscenen in Aussicht.] An mehreren Kirchen fanden sich heute in der Frühe theils geschriebene, theils gedruckte Anschläge, zwar verschiedener Fassung, doch aus derselben Offizin, welche uns, wie es scheint, noch auf andere Mordscenen vorbereiten sollen. Die zwei, welche ich von einer Gendarmerie-Patrouille herunterschneiden sah, hatten den unerhörten Eingang: „Morte al Papa! Morte ai Cardinali, Prelati e a tutti gli altri Preti!", welchen Allgemeinheiten noch eine Menge Namen einzelner Proscribirten schließlich nachfolgten. Wohl ist es wahr, daß die italienischen Demokraten ihre politischen Knallerbsen und Giftkugeln mit außerordentlicher Meisterschaft herumzustreuen verstehen. Allein die in den höhern, über die wahre Lage der Dinge gewöhnlich wohlunterrichteten gesellschaftlichen Kreisen sichtlich wachsende und von Vielen nicht mehr zu verhaltende Furchtsamkeit scheint doch darauf hinzudeuten, daß hinter diesen fortdauernden Demonstrationen noch etwas Schlimmeres steckt. (A. Z.)

* Das N. B. meldet ferner: „In Rom finden noch immer zahlreiche Verhaftungen statt. Unter Anderen ergriff man auch den Sohn eines ausgewiesenen Majors der republikanischen Armee, bei welchem man verschiedene Waffen, besonders eine Anzahl Stilette vorfand. — Auch bei einem höheren Beamten, der im Quirinal selbst wohnt, einem gewissen Alessandroni, führte eine Haussuchung zu wichtigen Entdeckungen. — Die politischen Mordthaten nehmen immer noch kein Ende. Schon wieder ist ein gewisser Geogni, früher als Mazzinischer Agent verschrien, erdolcht worden. Seit der Ermordung des Kanzlers Evangelisti beträgt die Zahl der in Rom begangenen und ungestraft gebliebenen Attentate schon sechszehn.

Die sardinische Regierung verordnet den Grenzbehörden, Personen mit römischen und toskanischen Pässen nicht ins Land zu lassen, wenn diese Pässe nicht von den Gesandten ihrer Nation vidimirt sind. — Seit einiger Zeit trachtet eine große Zahl von Individuen, mit Pässen von der toskanischen oder päpstlichen Regierung versehen, gesetzwidrig die piemontesische Grenze zu überschreiten, trotzdem ihnen die auswärtigen Gesandten die Vidimation verweigerten. Die sardinische Regierung verordnet nun, solche Individuen an der Grenze anzuhalten, wodurch sie sich der Gefahr aussetzen, verhaftet oder abgeschoben zu werden.

Von den neapolitanischen Staatsgefangenen wurden 46 zum Tode verurtheilt. Darunter befinden sich 10 Exdeputirte, 2 Exminister, 1 Gesandter und 2 Geistliche. Man hofft, der König werde die Todesstrafe in Kerker verwandeln.

Frankreich.

Paris, 7. Sept. [Erklärung des Herrn v. Molé.] Schon seit mehreren Tagen war das Gerücht verbreitet, daß in Champlâtreux, im Schlosse des Grafen Molé, eine Versammlung der Chefs der Fusions-Partei stattgefunden habe, in welcher beschlossen sei, den Grafen-Molé als Kandidaten zur Präsidentschaft aufzustellen. Dieses Gerücht ist durchaus falsch, wurde jedoch in so bestimmter Weise verbreitet, daß Graf Molé selbst es für gut befunden hat, dasselbe zu dementiren. Zu diesem Zwecke wird das „Bulletin de Paris" heute Abends einen längeren Brief seines Mit-Redakteurs Leon Vidal veröffentlichen, der augenblicklich im Schlosse Champlâtreux anwesend ist, und das Vertrauen des alten Staatsmannes in hohem Grade genießt. In diesem Briefe wird zuvörderst erklärt, daß die letzte Vereinigung von Staatsmännern, als Guizot, Montebello, Duchatel, Montalivet, Salvandy u. s. w., eine rein zufällige gewesen und man duraus keine bestimmten politischen Berathungen gehalten habe. Was speziell die angebliche Kandidatur des Grafen Molé anbelange, so sei allerdings von einigen seiner Parteifreunde dieselbe, aus mehrfachen Gründen für nützlich gehalten, angeregt, es sei aber niemals darüber berathen worden und noch weniger dem Grafen eingefallen, dieselbe anzunehmen. Hinsichtlich der Kandidatur Joinville's erklärt der Briefschreiber, daß Molé und seine Freunde derselben fortwährend durchaus feindlich seien und zudem wüßten, daß die Königin Maria Amalie über die Absicht des Prinzen sehr betrübt sei und dieselbe als dem letzten Willen Louis Philippe's ganz entgegenstehend ansehe. Herr Vidal schließt mit der Behauptung, **Graf Molé und seine Freunde sähen in der Verlängerung der Gewalt des Präsidenten die einzige Rettung aus der drohenden Krisis.** — Thiers wird dieser Tage nach Claremont reisen, um den Einfluß zu zerstören, den Guizot in Bezug auf die Kandidatur des Prinzen Joinville auf mehrere Mitglieder der königl. Familie gewonnen hatte. (K. Z.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 253 der Breslauer Zeitung.

Freitag, den 12. September 1851.

Paris, 8. Sept. [Tagesbericht.] Wie verlautet, werden jene Deutsche und sonstige Flüchtlinge, die als unbetheiligt bei dem Komplott wieder frei gelassen werden, doch ausgewiesen, da man sie für Demagogen hält; auch einige Engländer, die sich zufällig in den Kaffeehäusern befanden, die von der Polizei jenen unerwarteten Besuch erhalten, bleiben in Haft, bis sie über ihre Unschuld sich ausgewiesen. Die übrigen, gegen welche Indizien strafbarer Betheiligung vorliegen, sitzen in den Zellen des Mazas-Gefängnisses. Die Instruktion ist in vollem Gange.

Der „National" nennt die Entdeckung des deutschen Komplotts zu Paris ein Unterpfand für die östlichen Mächte, für England aber eine Mahnung. Lord Palmerston soll überzeugt werden, wie nahe die Gefahr sei und man würde dann die Flüchtlinge aus der letzten Freistätte vertreiben. Die energische Mitwirkung des Fürsten Schwarzenberg sei die anticipirte Belohnung. Der „Constitutionnel" dagegen wirft der demagogischen Presse vor, daß sie, noch bevor ein Urtheil gefällt, in der Behörde den einzigen Schuldigen sehe.

Das „Siecle" erzählt, daß sich nach den Verhaftungen alle nordischen Gesandten versammelt und beschlossen, dem Präsidenten und dem Ministerium für den der europäischen Ordnung erwiesenen Dienst zu danken. Mehrere Abendblätter bringen das Gerücht, die Versammlung solle sofort einberufen werden, um von ihr Ermächtigung zur Verhaftung mehrerer gravirter Repräsentanten zu erlangen. Das Gerücht ist unbegründet und verdankt wohl nur der raschen Abreise des Repräsentanten Joly seinen Ursprung. In dieselbe Kategorie gehört wohl auch das Gerücht, es sei von den betreffenden Mächten die Auslieferung der verhafteten Flüchtlinge verlangt worden.

Mit der levantischen Post sind Berichte aus Konstantinopel bis zum 24. August eingetroffen. Hiernach bestätigt sich die Kunde von der Freilassung der noch internirten Flüchtlinge. Am 1. Septbr. sollten alle Flüchtlinge endlich Kiutahia verlassen, um sich zu Jemlek im mazedonischen Meerbusen an Bord eines türkischen Dampfschiffes einzuschiffen, was sie nach den Dardenellen bringen soll, wo die amerikanische Dampffregatte Missisippi sie erwartet. Sie werden insgesammt mit der Missisippi, nach einigen Tagen Aufenthalt in England, nach Washington weitersegeln.

Das Gerücht eines rein elyseeischen Ministeriums taucht mit seltener Beharrlichkeit wieder auf. Man will sein Erscheinen sogar auf die nächste Zeit schon bestimmt wissen.

Während die bonopartistisch-legitimistische Union wiederum für das Universalmittel der Wahlbeschleunigung schwärmt, nach dessen Anwendung Gott schon das Uebrige thun würde, ist die „Opinion publique" mehr als je der Ansicht, die Beschleunigung habe nur eine bonapartistische Kammer zum Zwecke, deren man mit dem ohne Scheu angewandten Regierungsapparate schon sicher zu sein glaubt. Besteht diese nur aber erst, so schafft man die alte bei Seite und man verständigt sich mit seinen Genossen.

In den Departements wird jetzt eine Broschüre vertheilt, welche den folgenden Titel führt: „Die alten Soldaten und die Verfassungsrevision." (Constitutionnel.) — Alte Soldaten von Fleurus und Waterloo, die Ihr weder Brot noch Familie habt, Ihr wißt, wer Euch zu einem ruhigen Sterben verhelfen wollte und Ihr wißt, wer nicht wollte." Granier de Cassagnac.

Großbritannien.

*† **London,** 8. Sept. [Der Aufstand in Cuba.] Das Dampfboot Afrika, welches New-York am 27. August verließ, ist Sonnabend Abend in Liverpool angekommen. Wir entnehmen aus seinen Korrespondenzen jene Nachrichten, welche den Sachenstand in Cuba bis zur Abfahrt des Dampfers schildern, obgleich sie allen früheren Berichten mehr oder weniger widersprechen.

Mobile, den 21. August. Man sagt General Lopez sei mit den Spaniern zwei Mal zusammengestoßen in beiden Fällen habe er sie besiegt. Die Spanier haben 80 Offiziere verloren, 300 Todte und Verwundete blieben auf den Schlachtfeldern; später wurden sie nach Havana gebracht, wo die Beerdigung mit großer Feierlichkeit Statt gefunden hat.

Die Anfangs unbedeutende Schaar des General Lopez wächst schnell, mit jedem Tage stoßen 1200—1400 Patrioten an die tapfere Expeditions-Legion. — Ein ganzes spanisches Regiment soll zu den Insurgenten übergegangen sein — das Volk begünstigt hier und da den Aufstand.

New-Orlean, den 22. August. General Manzana ist nach Santiago zurückgekehrt, er läßt das Land in den Händen der Patrioten, welche Puerto Principe umrennen.

Der Pizarro und zwei kaufmännische Dampfer mit 800 Mann und 60 Pferden haben Havana am 12. August Morgens verlassen, und am 13. Lopez eine Schlacht geliefert; nur 100 Mann sind in Havana zurückgeblieben. Lopez soll in diesem Kampfe geschlagen, verwundet und gefangen genommen worden sein.

Am 21. August verließen 2 Dampfer New-Orlean, um den Expeditionisten die erwarteten Verstärkungen zuzuführen.

Die ganze Union ist in der größten Bewegung; ein Brief vom 23. August schreibt darüber Folgendes aus New-Orlean:

Der Aufstand auf der Insel Cuba bringt bei uns eine unaussprechliche Gährung hervor, und wurde Ursache von beklagenswerthen Auftritten. Alles will an dem fernen Kampfe Theil nehmen. Diesen Nachmittag begab sich eine Menge Volkes nach dem Bureau der Union, eines spanischen Blattes, das dem Aufstande entgegen arbeitet; die Thüren und Fenster wurden erbrochen, und alles was man vorfand, Pressen, Lettern, Kasten, Pulte zc. zerstampft und auf die Straße geworfen. Das Haus eines andern Spaniers theilte das nämliche Schicksal, da die Erbitterung des Volkes dem Einschreiten der Polizei Trotz bot.

Nicht einmal das Hotel des spanischen Konsuls wurde geachtet; alle Register und andere Papiere, so wie Möbel flogen zu den Fenstern hinaus; das Konsular-Wappen wurde abgerissen und diente dem Volke zu einer Sieges-Trophäe.

Am andern Morgen begaben sich 2000 „Befreier" nach dem Stadtgefängnisse, wohin sich der spanische Konsul geflüchtet hatte, und forderten dessen Herauslieferung, widrigenfalls droheten sie das Gefängniß zu stürmen. Die Polizei fand jedoch Mittel, diesen wüthenden Pöbelhaufen zu beschwichtigen. Man sagt, diese ungewöhnliche Erbitterung hätte ihren Grund in der Weigerung des Konsuls, jene Briefe abzuliefern, die er von den unglücklichen in Havana erschossenen Expeditionisten für deren Freunde und Verwandte erhalten hatte. Uebrigens kann man behaupten, daß das Volk sich keiner solchen Excesse schuldig gemacht haben würde, wenn die Regierung mehr Klugheit an den Tag gelegt hätte; diese hat nämlich vor zwei Tagen die Erlaubniß ertheilt, die Leichen des Obersten Clendenin und des Hauptmanns Victor Ker hierher zu bringen. Alle Einwohner wollten bei dem Leichenbegräbnisse zugegen sein, und während des Trauerzuges bildeten sich auch die ersten Elemente eines Aufruhrs, der sehr ernsthafte Folgen hätte haben können.

In allen Staaten der Union werden zahlreiche Meetings gehalten, um für die Unabhängigkeit Cubas die nöthigen Streitkräfte und Fonds aufzutreiben.

⊙ **London,** 8. Sept. [Absichten der Regierung im Betreff der Titel-Bill.] Die Sonnabend-Ausgabe des Tablet enthält folgende „Entdeckungen" über die von der Regierung beabsichtigte Anwendung der Titel-Bill:

Wir erfahren aus guter Quelle, Lord Russell habe an den Lord-Statthalter in Irland eine Depesche geschickt, in der er ihm erklärt, daß die Regierung keineswegs gesonnen sei, gegen die Bischöfe gerichtlich einzuschreiten, welche das Titel-Statut verletzen; das Ministerium, insofern es ein whigistisches Kabinet ist, sei schon ohnedem zu weit gegangen; man müsse eher Alles aufbieten, um die Gemüther zu besänftigen, statt sie zu reizen. — Dieses beweiset also wenigstens ebensoviel Furcht in diesem Augenblicke, als man früher in der whigistischen Regierung Bosheit zu gewahren gewohnt war, sie hat Alles gewagt, um die Kirche zu vernichten, nun aber, da sie dieselbe zu stark findet, gibt sie vor, die Siege der Katholiken zu schätzen — oder verzeihen zu wollen! Armseliges Lügen-System! So weit ist die Blindheit unter den Katholiken noch nicht eingerissen, um dieses nicht zu sehen.

Amerika.

* **Haiti.** [Kriegerische Absichten des Kaisers.] Der Kaiser hat sich nach dem Norden begeben, um seine feindseligen Absichten in Ausführung zu bringen. Baares Geld ist darum sehr selten geworden, die Doublonen stehen auf 2 Dollar 39 C. Die englischen und französischen Konsule haben angekündigt, daß sie alle Häfen der Insel blockiren werden, im Falle die Haitianer gegen die Dominicaner feindlich auftreten werden. — Die neue Kaffee-Ernte ist sehr ergiebig; darum ist der Preis von 100 auf 85 Dollar gefallen.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 11. Septbr. [Aus dem Gemeinderathe.] In der heutigen Sitzung beauftragte die Versammlung den zeitigen Vorstand in Gemeinschaft mit zwei Mitgliedern des Magistrats und Herrn Regierungsrath Elwanger über den Termin für dessen Installation als ersten Bürgermeister unserer Stadt die nöthigen Verabredungen zu treffen. Das Resultat dieser Besprechung soll dann zur Kenntniß des Herrn Oberpräsidenten gebracht werden, um die Einführung des Herrn Elwanger in sein neues Amt schleunigst zu veranlassen. Dem vernehmen nach wird dieselbe schon im Laufe der künftigen Woche erfolgen können.

---

* **Breslau,** 11. Septbr. [Polizeiliche Nachrichten.] In der Nacht zum 9. d. M. wurde in dem Hause Ohlauerstraße Nr. 38 einem Kretschmerschänken eine goldene Uhrkette mit Petschaft, eine Geldbörse von Glasperlen und circa 32 Rtl. baares Geld entwendet. Dem Vermuthen nach hat sich der Dieb in die Schänkstube einschließen lassen und ist dann später durchs Fenster entkommen.

Am 9. d. Abends zwischen 7 und 8 Uhr wurden in dem Hause Neue Kirchstraße Nr. 6 aus einem, in einer mittelst Nachschlüssel geöffneten Wohnung einer Wittwe befindlichen gewaltsam geöffneten Schube eine goldene Erbsenkette im Werthe von 76 Rtl., vier silberne Eßlöffel gez. S. K., sechs silberne Theelöffel gez. S. K., eine zweigehäusige silberne Taschenuhr und circa 32 Thaler baares Geld entwendet.

Im Laufe dieser Woche wurde einem Wollkaufmann aus Kempen aus seiner hierselbst Ring Nr. 48 gemietheten Remise, welche muthmaßlich mittelst Nachschlüssel geöffnet worden ist, 1 Ctr. Wolle im Werth von 52 Rtl. entwendet.

Am 10. d. gegen Abend wurde eine 17 Jahre alte Frauensperson festgenommen, als sie gerade im Begriff war, einem 6 Jahre alten Kinde, welches sie in das Gehöfte des Hauses Schuhbrücke Nr. 77 gelockt hatte, die goldenen Ohrringe zu entwenden. Bei der Konstituirung dieser Person stellte es sich heraus, daß sie in den letztverflossenen Tagen zwei andere derartige Diebstähle ausgeführt und die Ohrringe bereits verwerthet hatte.

In der Nacht zum 11. d. wurde ein hiesiger Nagelschmiedegeselle dabei festgenommen, als er eine auf dem Michaeliskirchhofe am Grabe der dort ruhenden Frau Polizei-Räthin Wenzig stehende Bank entwenden wollte.

Breslau. [Die Springersche Kapelle] hat mit dem 7. d. Mts. den Cyclus ihrer Sommer-Konzerte beschlossen, um im Laufe desselben Monats einen neuen Cyclus sowohl der Freitags- als Sonntags-Konzerte zu beginnen. Es wird kaum mehr, als dieser einfachen Hinweisung bedürfen, um die große Zahl von Freunden dieser Kapelle, welche sich unter der umsichtigen Leitung des Hrn. Musikdirektor Schön eben so sehr durch geschmackvoll ausgewählte Programme als durch treffliche Ausführung der gewählten Piecen auszeichnet, zu veranlassen, sich auch bei diesem neuen Cyclus recht zahlreich zu betheiligen, zumal da die Bedingungen für das Abonnement so billig gestellt sind, daß selbst dem Besitzer einer zahlreichen Familie der Beitritt möglich ist, und da der Wirth den Saal, obschon er ohnedies größer ist als der Liebichsche, noch vergrößern und verschönern läßt, und gewiß Alles thun wird, um die verehrten Gäste, auf deren fleißigen Besuch er rechnet, in jeder Beziehung zufrieden zu stellen. W.

---

* **Aus dem Liegnitzer Kreise,** 10. Septbr. [Zweite Apfelblüthe.] In dem überaus reizenden Rogau bei Parchwitz, dem kgl. Amtsrath Herrn v. Rother gehörig, sieht man neben vielen andern überraschenden Schönheiten im Park und Umgebung auch einen Apfelbaum (Rambour d'été), welcher, nachdem seine reichlichen Früchte bereits geerntet sind, zum zweiten Male in diesem Jahre in voller Blüthe steht.

— IV. **Gr.-Glogau,** 10. Sept. [Extrazug nach Sagan. — Festungsbauten. — Kartoffelkrankheit.] Die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in Sagan und die zu Ehren des höchsten Gastes veranlaßte Illuminirung des dortigen schönen Schloßparks hatte von hier aus nach dort einen Festzug per Dampf zur Folge. Die Eisenbahndirektion hatte am 8. d. Nachmittags 2 Uhr einen Extrazug gestellt, —

pro Person hin und zurück in 3. Klasse 20 Sgr., in 2. Klasse 1 Thlr. — welcher nach 12 Uhr Nachts zurückkehrte. Für die zahlreiche Betheiligung seitens der Bewohner Glogaus und Umgegend an diesem Extrazuge sprachen die besetzten Waggons, 11 an der Zahl, eine Erscheinung, die für unsere Bahnstrecke zu den ungewöhnlichen gehört. Eine Deputation, bestehend aus Mitgliedern des Gemeindevorstandes und des Gemeinderaths, so wie eine bedeutende Anzahl Mitglieder der hiesigen Schützengilde im Paradeanzuge, mit Einschluß der Spielleute 86, hatten sich diesem Zuge angeschlossen. Der Erzählung nach, sollen Se. Majestät im Vorbeifahren zu den Glogauer Schützenmannschaften die freundlichen Worte geäußert haben: „Da sind ja meine Glogauer Schützen." Ueber die prachtvolle Illuminirung des herzoglichen Schloßparks, welche sich bis in die höchsten Wipfel der Bäume erstreckte, sind alle Stimmen einig und des Lobes und der Bewunderung voll.

Die Passage zum Breslauer Thore hinaus und vor demselben ist der umfassenden Festungsbauten und der neuen Brückenanlage wegen von nächstem Sonnabend ab vorläufig auf 6 Wochen gesperrt und nur für Fußgänger ohne große Bürden u. dergl. eine Passage durch den Haupt- und Ravelingraben mittelst Rampen eingerichtet. Dem Vernehmen nach soll dieser Festungsumbau 3 Jahre dauern und dasselbe mit den Werken und der Brücke vor dem preuß. Thore vorgenommen werden.

In Folge der in mehreren Theilen der Provinz sich wieder zeigenden Kartoffelkrankheit, was nach des Referenten eigener Wahrnehmung im Gebirge mehr der Fall sein dürfte als im flachen Lande, sind nach Verfügung des Herrn Oberpräsidenten die Dominial-Polizeiverwaltungen und Ortsgerichte des Kreises durch das k. Landrathsamt angewiesen, bis spätestens zum 20. d. Anzeige zu machen, ob die Kartoffelkrankheit sich überhaupt in den einzelnen Dominial- und Gemeindefeldern zeige und in welchem Umfange sie dort aufgetreten.

*** Neisse,** 8. Sebtbr. [Militärisches. — Wahl dreier Armenärzte. — Transport von Gefangenen. — Vermischtes.] Beim Beginn dieser Woche ist auch der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen den hier in Garnison liegenden und zur Zeit in die Gegend von Münsterberg ausmarschirten Regimentern nachgereist, um in seiner Eigenschaft als Brigadegeneral bei dem Divisionsmanöver thätig zu sein; derselbe nimmt sein Quartier in Hertwigswalde, welches zwischen Patschkau und Münsterberg liegt. Die Witterung ist den Truppen der Neisser Division sehr ungünstig; nach kürzlich hier eingegangenen Nachrichten wird die Kavallerie in ihren Bewegungen durch den in Folge von Regengüssen aufgeweichten, bekanntlich sehr schweren Ackerboden in der Gegend von Frankenstein und Münsterberg genirt. Eine Anzahl der regelmäßigeren Pflege bedürftigen Kranken ist bereits vom Schauplatze des Manövers hier eingetroffen, um im hiesigen Lazareth hergestellt zu werden. — Die Vertreter der Kommune haben die Anstellung dreier Armen-Aerzte für unsre Stadt genehmigt. Für jeden der drei Bezirke, in welche für den Zweck, rasch ärztliche Hülfe für Arme zur Hand zu haben, die Stadt eingetheilt worden, ist ein Arzt gewählt, welcher für seinen Bezirk die Armenpraxis auszuüben hat. Den betreffenden Armen, welche erkranken, steht nach der in dieser Weise getroffenen Einrichtung nunmehr nicht mehr die Wahl des Arztes frei, insofern dieselben die Beihülfe der Kommune beanspruchen, sondern sie sind gehalten an einen der gewählten Aerzte, Dr. Kasper, Dr. Lampert jun. oder Dr. Berliner, zu dessen Bezirk sie gehören, sich zu wenden und sich bei ihrem Arzte durch ein Attest der Armen-Deputation des Bezirkes über ihr Berechtigung zum Genusse freier Medizin und ärztlicher Behandlung zu legitimiren. — Gestern sind die bisher im hiesigen Inquisitoriate — wegen Mangel an Raum in auswärtigen Anstalten — untergebracht gewesenen Strafgefangenen, dem Vernehmen nach vierzig an der Zahl, auf den hiesigen Bahnhof gebracht worden, um dann mittelst der Eisenbahn nach der neu etablirten Strafanstalt in Ratibor transportirt zu werden. — Die empfindliche Kühle, welche sich in den ersten Tagen der Woche eingestellt hat, bringt die Herbst- und zum Theil schon die Wintertoilette zum Vorschein, — kein Wunder, da bei uns vorgestern am frühen Morgen nur zwischen 6 und 7 Grad Reaum. waren. — Einem Gerüchte nach soll es in der Absicht liegen, sowohl für das hiesige Kreisgericht, als auch für die Postverwaltung geeignetere Lokalitäten, als die zur Zeit in Gebrauch stehenden Räumlichkeiten auszumitteln und anzuweisen, wobei jedoch noch nicht angegeben werden kann, wie weit man etwa in dieser Intension vorgegangen ist.

= Aus dem Plesser Kreise. [Die kirchlichen Verhältnisse.] Das Städtchen Nikolai hat uns zu mancher Betrachtung Veranlassung gegeben. Zunächst der imposante Bau der katholischen Pfarrkirche, der mehrere Jahre geruht, diesen Herbst aber wohl unter Dach gebracht werden wird. Auf einem Hügel von mäßiger Höhe außerhalb der Stadt und doch dicht an derselben gelegen, fern zugleich von jeder geräuschvollen Landstraße, aber von schönen Aeckern, Wiesen und Gärten (wie z. B. dem Schabonschen) umgeben; im Innern, so weit der Rohbau die Vergleichung gestattet, nach Art der Universitäts-Kirche in Breslau angelegt, verspricht dieses Gotteshaus eine Zierde dieses ganzen Theiles von Oberschlesien zu werden. Die Kosten sollen ursprünglich auf 36 bis 40 Tausend Thaler, jetzt, nach beschlossener Wölbung des Gebäudes, das auch zwei schöne Thürme zu beiden Seiten des Haupteinganges — ähnlich denen an der Domkirche zu Breslau — schmücken werden, auf circa 70 Tausend Thaler veranschlagt worden sein. Ueber die religiöse Befriedigung der katholischen Gemeinde dieses Kirchspiels enthalten wir uns als evangelischer Christ aus konfessionellen Gründen gern der Berichterstattung, nicht so in Anbetracht der Evangelischen dortiger Gegend; sie sind unsere Brüder im engern Sinne des Wortes, gleichsam unser Fleisch und Blut vom Standpunkte des Glaubens — Gal. 6, 10. — und wir glauben etwas Gutes zu thun, wenn wir eine kurze Darlegung der Verhältnisse der evangelischen Glaubensgenossen in und um Nikolai versuchen.

Die Mitglieder der evangelischen Kirchengemeinde in Nikolai sind fast durchweg nicht unbemittelt, meist wohlhabend und einige für die Lokalverhältnisse sogar reich zu nennen. Eine gleiche Bewandtniß soll es mit den nach Nikolai einzupfarrenden Dorfschaften haben. Nächstdem steht dieser neu zu gründenden Parochie die Verwendung einiger Hundert Thaler (die Zinsen des von Seiner Majestät allergnädigst bewilligten 5000 Thaler Dotationskapitals) als jährlicher Zuschuß zur Besoldung des anzustellenden evangelischen Pfarrers zu Gebote. Was aber ist bis jetzt geschehen, um ihrem religiösen Nothstande abzuhelfen? — und fürwahr, die Noth ist groß, wir haben es selbst gesehen. Um nur Eins zu erwähnen: sind etwa die vielfachen Conversionen, die von unserer Schwesterkirche auch in jener Gegend reichlich benutzt werden, nicht ein Zeichen der Erschlaffung des evangelischen Bewußtseins, erwachsen zumeist aus dem Mangel an seelsorgerischer Pflege und an vollständiger Vorbereitung zur Confirmation! Ueberhaupt fehlt dem Städtchen jeder über die Elementarkenntnisse hinaus gehender Schul-Unterricht, was wiederum besonders den evangelischen Bewohnern sehr fühlbar wird. Mit der Anstellung eines evangelischen Geistlichen, der auf Verlangen gegen besondere Remunerirung sich mit dem höhern Unterricht und der Vorbereitung von Knaben für die Aufnahme auf ein Gymnasium (da den meisten Eltern viel daran gelegen ist, ihre Kinder bis nach der Confirmation zu Hause zu behalten) beschäftigen würde, könnte dem Bedürfnisse genügt werden, besonders, wenn ein als Organist und Kirchendiener zugleich mit anzustellender tüchtiger Elementarlehrer den Unterricht in den Realien übernähme. Dem Pastor durch festes Gehalt und mäßige Stolgebührensätze, in 4 bis 5 Klassen getheilt, (— außer seinem Erwerb für Unterricht —) ein Einkommen von 450 Rthlrn. und Amtswohnung zu sichern, dem Lehrer neben einem Fixum von etwa 120 Rthlrn., durch das Schulgeld und die ihm zustehenden kirchlichen Gebühren und Offertorien nebst Amtswohnung eine hinlänglich auskömmliche Einnahme zu verschaffen, wäre bei einigen Opfern nicht schwer. Die Alt-Lutheraner, die Brüdergemeinden und die jüdischen Gemeinden mögen in dieser Beziehung als Vorbild dienen; wie groß sind mitunter ihre kirchengemeindlichen Beiträge, vielleicht daß die Gemeinde der neu zu begründenden evangelischen Parochie Nikolai nicht halb so große Opfer aufzubringen nöthig hätte, als die dortige Judengemeinde, die ihre wohlgebaute Synagoge, ihre eigene Schule, ihren besondern Begräbnißplatz besitzt und nebenher doch auch noch ihr kirchliches Personal zu besolden hat. Zudem hören wir, daß der Herr Fürst von Pleß das evangelische Kirchensystem in Nikolai, wofern Seiner fürstlichen Gnaden das unbeschränkte Patronatsrecht eingeräumt würde, eine fortlaufende Unterstützung zu bewilligen entschlossen sein soll; aber auch ohne dieselbe ist die evangelische Kirchengemeinde in und um Nikolai sehr wohl im Stande, sich zu konstituiren und zu erhalten. Freilich müßten die immerhin nur mäßigen Beiträge, wenigstens die der Grundbesitzer, hypothekarisch sicher gestellt werden, was keine Schwierigkeit haben kann. — Darum rasch die Hand ans Werk, Gott zum Gruße und dem Herrn Jesum Christum zum Troste, und es geht.

Ueber die Typhus-Waisenhäuser, über sonstige Lokalverhältnisse und kirchliche Vorkommnisse im Kreise behalten wir uns anderweiten Bericht vor. F.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ Breslau, 11. September. [Schwurgericht.] Untersuchung wider den Nagelschmied-Gesellen Karl Julius Herrmann zu Widawe, wegen versuchten Mordes.

Staatsanw.: Assessor Schröter. Vertheidiger: R. A. Plathner.

In den letzten Tagen des August 1849, Abends in der achten Stunde, fuhr der Rittergutsbesitzer Tschirner allein in seinem halbgedeckten, von dem Kutscher Karl Konzok geführten Wagen von Ober-Stradam nach Ottendorf zurück. Der Weg führt von Ober-Stradam ab durch die Kolonie Paulwitz und dann weiter durch ein Stück Wald. Beim Eingange des letzteren ist der Weg etwa 20 Schritte breit, und das Wagengleis zieht sich linker Hand dicht am Walde hin. Als der Tschirnersche Wagen gegen 8 Uhr Abends auf diesem Theile des Weges, noch auf Stradamer Terrain, und etwa 150 bis 200 Schritte von der Ottendorfer Grenze angelangt war, fiel plötzlich von der linken Seite her ein Schuß auf den Wagen, in welchem der Gutsbesitzer Tschirner rechts in die Ecke gelehnt sitzend, das Aufblitzen des Schusses sah, sowie aus dem sofort in den Wagen eindringenden Pulverdampfe merkte, daß der Schuß in der unmittelbaren Nähe, kaum zwei bis drei Schritte von dem Wagen entfernt, aus der Gegend von drei starken, links neben dem Wagengeleise im Graben stehenden Kiefern abgefeuert worden sein mußte. Der Schuß ging zwischen dem Gutsbes. Tschirner u. dem vor ihm auf dem Bock sitzenden Kutscher von links nach rechts durch, ohne Einen von Beiden zu verletzen, die Pferde aber wurden dadurch scheu gemacht, und gingen mit dem Wagen durch. In Ottendorf wurde der Wagen sofort beim Laternenlicht untersucht und bemerkt, daß derselbe auf der linken Seite, von wo der Schuß hergekommen, stark beschädigt war: es waren daselbst 25 Schrotkörner von starker Nummer hindurchgedrungen. Außerdem fanden sich noch Spuren gehackten Bleies und von Posten auf den Schienen des zurückgelegten Verdecks. Der Verdacht, jenen Mordversuch begangen zu haben, traf Anfangs den Häusler Reizig, erwies sich jedoch bald als grundlos und ging demnächst auf den Angeklagten über. Es hat nämlich der Einliegersohn Gottfried Standke aus Ober-Stradam nach anfänglichem Leugnen endlich doch mit aller Ausführlichkeit und in gänzlicher Uebereinstimmung mit den sonst ermittelten Umständen als Augenzeuge über die Thäterschaft Herrmanns Auskunft gegeben. Darnach ist Herrmann, zu welchem Standke an einem Herbstabende des Jahres 1849, zur Zeit der Birnenreife, gekommen war, um sich bei ihm ein paar Hufeisen zu bestellen, mit ihm nach Ober-Stradam zu gegangen. Etwa 200 Schritte weit von der Herrmannschen Wohnung, unweit der Ottendorfer Grenze, doch auf Ober-Stradamer Grund, sei ihnen ein halbgedeckter schwarzer Wagen entgegengekommen, bei dessen Anblick Herrmann den Standke bei der Hand gefaßt, ihn bei Seite in den Wald gezogen und zu ihm gesagt habe: „Vielleicht ist's der Tschirner, er ist heute früh nach Oels gefahren, sei still und steh' hier." — Darauf habe Herrmann eine Flinte, welche er vorher unter dem Rocke verborgen gehalten, hervorgenommen, sei hinter eine Kiefer getreten und habe in dem Augenblicke, wo der Wagen rasch bei ihnen vorübergefahren, von links nach rechts zu in denselben hineingeschossen, worauf der Wagen eilig weiter gefahren sei. Nach dem Schusse habe sich dann Herrmann zu ihm, dem Standke, umgedreht und ihm gedroht, ihn zu erschießen, wenn er etwas davon aussage, worauf er voll Angst nach Hause geeilt sei.

Der Angeklagte Carl Jul. Herrmann, aus Bernstadt gebürtig, in Widawe wohnhaft, 25 Jahre alt, evangelisch, nicht Soldat und, wegen Diebstahls zwar schon in Untersuchung gewesen, jedoch freigesprochen, hat die That hartnäckig geleugnet und behauptet, daß er an dem Abende, an dem auf den Gutsbesitzer Tschirner geschossen worden, zu Hause gewesen sei und bis 12 Uhr Nachts gearbeitet habe.

Als Belastungszeugen werden vernommen: 1. der Rittergutsbesitzer und Landesälteste Ernst Friedr. Traugott Tschirner, 2. dessen Kutscher Karl Konzok, 3. der Scholze Karl Czwink, 4. der Freistellenbesitzer Georg Blasek, 5. der Rittergutsbes. v. Reinersdorf-Paczenski, 6. Gottfr. Standke, 7. die Müllertochter Jos. Czapka, 8. der Freistellenbes. Michael Kursawa, 9. der Vogt Karl Kühn, 10. der Großknecht Joh. Kroll.

Der von dem Angeklagten angetretene Entlastungsbeweis erfordert ebenfalls die Vernehmung von 5 Zeugen, die jedoch nur wenig Erhebliches zu bekunden vermögen.

In Folge der heutigen Beweisaufnahme wurde der Angeklagte durch den Ausspruch der Geschworenen des versuchten Mordes für schuldig erachtet und durch das richterliche Erkenntniß zu 10 Jahren Zuchthaus, 10jähriger Polizeiaufsicht und in die Kosten verurtheilt.

In der gestrigen Nachmittagssitzung wurde der Maurer Karl Ritter aus Zduny, wegen thätlicher Widersetzlichkeit mit Gewalt an der Person und Körperbeschädigung mit 10jähriger Einstellung in eine Festungsstrafsektion belegt. Den Angekl. Tagearb. Ernst Ritter traf, wegen Widersetzlichkeit gegen einen Forstbeamten, 4monatliche Gefängnißstrafe, die jedoch durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt zu erachten.

Die Entziehung der Concession des Buchdruckers Walthr durch die königl. Regierung zu Trier.

Die königl. Regierung zu Trier hat in dem wider den Buchdruckerei-Besitzer Walthr daselbst eingeleiteten, die Entziehung der Concession zum Buchdruckerei-Betriebe betreffenden Verfahren folgende Entscheidung erlassen:

In Erwägung, daß die §§ 48, 71—74 des Gesetzes vom 17. Januar 1845 mit eben so unzweifelhaft vollgültiger Gesetzeskraft erlassen sind, als sie der Regierung das Recht geben, die Concessionen zum Betriebe der Gewerbe der Presse zu entziehen, wie zu verleihen;

daß also auch noch heute jene gesetzlichen Bestimmungen und die daraus fließenden Befugnisse als bestehendes Recht anerkannt werden müssen, in so fern nicht nachgewiesen wird, daß sie in einer gesetzlich zulässigen Weise aufgehoben worden sind.

In Erwägung, daß die unter Vorbehalt der Revision erlassene Verfassung vom 5. Dezember 1848 allerdings untersagte, die Gewerbe der Presse und mit Preßerzeugnissen durch Concessionen ꝛc. zu beschränken; daß daraus aber keineswegs selbst folgt, daß die §§ 71—74 der Gewerbe-Ordnung nunmehr aufgehoben waren, sondern nur, daß sie der Presse gegenüber nicht zur Anwendung kommen konnten, so lange die Bestimmung des § 24 der qu. Verfassung bestand;

daß diese Periode mit der Publikation der Verfassung vom 31. Januar 1850 ihr Ende erreichte, indem hierdurch der quäst. § 24 außer Kraft trat, das der Anwendung der §§ 71—74 der Gewerbe-Ordnung entgegenstehende Hinderniß also beseitigt wurde.

In Erwägung, daß diese Ansicht einzig und allein der wahren Natur der Verfassung vom 5. Dezember 1848 entspricht;

daß nämlich, wollte man diese für etwas Anderes, wie für ein provisorisches Gesetz halten, die ganze Bedeutung des vom Könige ausdrücklich gemachten Vorbehalts der Revision verloren gehen würde, da ja jedes Gesetz der Revision fähig ist, ein Vorbehalt also gar nicht besonders gemacht zu werden braucht, wenn man nicht eben dadurch andeuten will, das Gesetz solle nur vorläufige Geltung haben und keine der bei der Gesetzgebung eigentlich thätigen Parteien auf die Dauer binden;

daß in diesem Sinne auch die Verfassung bei der späteren Revision aufgefaßt worden ist und um so mehr aufgefaßt werden mußte, als eine Verfassung nicht einen Akt gewöhnlicher Gesetzgebung, sondern einen Vertrag darstellt, welcher wechselseitig Rechte und Verpflichtungen begründet, also nicht in einem Theile abgeändert, in anderen aber als ursprünglich definitiv zu Recht bestehend angesehen werden kann.

In Erwägung, daß, wenn man hiernach jene Verfassung nur als ein Gesetz provisorischer Natur gelten lassen kann, es von selbst folgt, daß sie vor der Revision definitiv weder Rechte begründen, noch aufheben konnte und sollte.

In Erwägung, daß die spätere Gesetzgebung auch die Wirksamkeit des § 24 nur in dieser Weise betrachtet hat;

daß nämlich der § 2 der Verordnung vom 5. Juni 1850 ausdrücklich die fortdauernde Gültigkeit der Gewerbe-Ordnung in Angelegenheiten der Presse ausgesprochen hat;

daß in dem Preßgesetz vom 12. Mai 1851, § 1 die Aufhebung des § 48 der Gewerbe-Ordnung nur gesetzlich erfolgen konnte, wenn die Voraussetzung vorlag, daß diese Gewerbe-Ordnung noch zu Recht bestehe.

In Erwägung, daß eben so wenig, wie in der Legislation bis zum 12. Mai 1851, in dem an diesem Tage erlassenen Gesetze eine Aufhebung der Gewerbe-Ordnung, mit alleiniger Ausnahme des erwähnten § 48, gefunden werden kann;

daß namentlich nur die Aufhebung des § 48 ausdrücklich ausgesprochen ist und daraus schon gefolgert werden muß, daß man nicht das ganze Gesetz in Bezug auf die Presse außer Kraft setzen wollte: da man sonst einzelne Theile nicht hätte erwähnen dürfen;

daß die in § 54 des Preßgesetzes enthaltene richterliche Strafbefugniß eben so wenig die administrative Maßregel ausschließt, als dieses früher der Fall war, wo der Richter auf Grund der §§ 171—173 der Gewerbe-Ordnung die Concession zur Strafe entziehen konnte, während die Verwaltung zur Zurücknahme nach § 71 und f. berechtigt war; daß auch das Wegstreichen des von der Staatsregierung in Vorschlag gebrachten § 5 des Entwurfes zum neuen Preßgesetze hier nicht in Betracht kommen kann, da die von einigen Seiten ausgesprochene Absicht, dadurch das Recht der Regierung zu beseitigen, durchaus nicht als der Ausdruck des Gesammtwillens der Kammern, am wenigsten aber als die Auffassung Seitens der Krone angesehen werden kann.

In Erwägung, daß hiernach die §§ 71—74 der Gewerbe-Ordnung in Betreff der Presse nicht als aufgehoben erscheinen, die Einrede der Inkompetenz der Regierung mithin zerfällt.

In Erwägung zur Sache, daß in Nr. 266 der „Trier'schen Zeitung" (vom 10. Novbr. 1850) in dem Leit-Artikel: „Mit Preußen gegen Rußland", gesagt wird:

„Wir haben erklärt, nichts von einem Preußen überhaupt wissen zu wollen. Wir wollten eine Vernichtung Preußens durch Deutschland ꝛc."

und weiter:

„Die russische Reaktion drängt uns zu der Parole: Preußen! Man schmähe uns nicht, wir sind unserem Ziele nicht abtrünnig geworden; der furchtbare Rückschlag der Zeit hat uns in eine Stellung gedrängt, welche wir für unmöglich gehalten hätten. Wer uns dahin gedrängt hat, daß wir jetzt das Banner Preußens erheben müssen ꝛc. ꝛc.".

Erwogen, daß diese Worte die offene und unzweideutige Erklärung über das Prinzip der „Trier'schen Zeitung" enthalten, das Prinzip der Verläugnung Preußens: Nur die Noth hat für den Augenblick die Zeitung dahin gedrängt, das Banner Preußens zu erheben; sie wird aber darum ihrem Ziele, welches die Vernichtung Preußens ist, nicht untreu werden.

In Erwägung, daß zahlreiche andere Artikel auch den Beweis liefern, daß die „Trier'sche Zeitung" es nicht bei dem bloßen Willen hat bewenden lassen; daß sie vielmehr alle Interessen Preußens in jeglicher Weise zu beschädigen gesucht hat;

daß sie dieses namentlich zu thun suchte:

a. Durch Verdächtigung der preußischen Regierung und ihrer Politik.
cfr. Nr. 249, 10. Oktober 1850. Nr. 228, 27. Septbr. 1850. Nr. 201, 27. August 1850. Nr. 220, 18. Septbr. 1850 und Nr. 261, 5. Novbr. 1850.

b. Durch Herabwürdigung Preußens dem Auslande gegenüber.
cfr. Nr. 262, 6. Novbr. 1850. Nr. 263, 7. Novbr. 1850. 267. Leit-Artikel. 277, 23. Novbr. 1850. Nr. 279, 26. Nov. Artikel „Trier." 281. Artikel „Berlin." 257, 31. Oktober 1850 Leit-Artikel „Immer besser." Nr. 282. „Berlin." 284. Leit-Artikel. 286. Leit-Artikel. „Es geht zu Ende." Nr. 1 pro 1851, Gedicht. Nr. 13, Artikel „Berlin." Nr. 56, Artikel „Köln." Nr. 68, Artikel „Trier." Nr. 50, Leit-Artikel „Woher? Wohin?" Nr. 51, Artikel „Wien." Nr. 57, Leit-Artikel „Ein preuß. Sieg."

c. Durch Untergrabung des Vertrauens und der Zuverlässigkeit der Armee, namentlich der Landwehr.
cfr. Nr, 272 pro 1850, Leit-Artikel „Frieden oder Krieg." 268. Leit-Artikel „Die Komödie" und „Wittlich." 275. Artikel „Vom Hochwalde." 271. „Trier." 274. „Trier." Nr. 291. Nr. 275. „Nehmt Euch in Acht." 252. „Koblenz." Pro 1851 Nr. 45. Nr. 86, Artikel „Berlin." Nr. 3, Artikel „Bonn." Nr. 76, Gedicht: „Der Invalide."

d. Durch Lobpreisung der Revolution und der Männer derselben, z. B. Kinkel's, Louis Simons, Schurz u. A.
Nr. 203. „Die revolutionäre Reaktion."
cfr. 258, Gedicht: „Der bleiche Mann." 267, Art. „Berlin." 287, Art. „Bonn." 236, Art. „Von der Mosel." 255, Art. „Saarbrücken." 1851. Nr. 4, „Aus dem Regierungs-Bezirk Trier." Nr. 1, Gedicht: „Neujahrsnacht." Nr. 10, Gedichte von G. Kinkel. Nr. 15, Gedichte: „Am 16. Januar 1851."

In Erwägung, daß sich ferner die Zeitung Verhöhnung der Landesverfassung und Anfeindung und Herabwürdigung des Königthums erlaubt und nicht minder jede Gelegenheit benutzt hat, um die ärmeren Klassen gegen die Besitzenden aufzuregen.
cfr. Nr. 192. 215. 229. 230. 218. 247. 260. 242 pro 1850. Nr. 20. 26. 30. 45. 156 pro 1851.

In Erwägung, daß nach all diesen, in der Klageschrift bereits aufgestellten und von Walthr durchaus unbestritten gelassenen Momenten allerdings nur die Ueberzeugung feststehen kann, daß Walthr principmäßig die ihm verliehene Concession zum Nachtheile der staatlichen Gesellschaft, und insbesondere des preußischen Staates, angewendet hat; — daß er mittels dieser Concession allen Grundsätzen der Vaterlandsliebe und allem Ansehen der Gesetze öffentlich Hohn sprach.

In Erwägung, daß, wenn Walthr sich hierdurch offen als Feind des preußischen Staates bekannt hat, er auch jedem als Feind gegenübersteht, welcher sich selbst als preußischer Staatsbürger nicht verläugnen und seine Pflicht in Treue erfüllen will; daß aber derjenige, welcher, selbst Bürger eines Staates, die Gesetze und den Schutz desselben benutzt, um seinen verderblichen Zwecken, und zwar durch Unwahrheit, Verleumdung und Aufrührung Erfolg zu verschaffen, nicht blos die Feindschaft, sondern auch die Verachtung aller wahrhaft rechtlichen und vaterlandsliebenden Männer sich zuziehen muß und als unbescholten nicht mehr angesehen werden kann.

„In Erwägung, daß nämlich eine gesetzliche Feststellung des Begriffs von „Bescholtenheit" nirgendwo besteht; daß das Gesetz vom 23. Juli 1847, Nr. 2872, zwar einzelne Fälle aufzählt, in welchen Jemand von Rechts wegen als bescholten angesehen werden müsse; daß es aber im Uebrigen den Begriff nicht damit abschließt, sondern es noch in jedem anderen besonderen Falle dem kompetenten Urtheile überläßt, ob Jemand nach Maßgabe seiner Handlungsweise als bescholten zu erachten sei oder nicht; daß die Regierung, indem sie den Beruf hat, im Falle der Bescholtenheit die Concession zu versagen, auch berechtigt sein muß, die Frage, ob Jemand bescholten sei, entweder nach Maßgabe vorgängiger Verurtheilung oder unter Berücksichtigung seines sonstigen Verhaltens zu entscheiden;

daß sie also auch im gegebenen Falle zu entscheiden hat, ob Walthr die Verachtung verdiene und als bescholten erscheine, eine Frage, welche in Vorstehendem bereits bejaht worden ist; daß mithin, selbst unter wörtlicher Anwendung des § 1 des Gesetzes vom 12. Mai 1850, die Zurücknahme der Concession gerechtfertigt erscheint;

daß aber auch dieses Gesetz, wie alle besondere Qualifikationen voraussetzenden Gesetze, durch seine Voraussetzungen noch nicht die Nothwendigkeit ausschließt, daß auch andere Eigenschaften vorhanden seien, und daß namentlich der sonst Qualificirte auch seinen allgemeinen Bürgerpflichten genügen oder sein Recht verlieren müsse;

daß es in der That auch eine, auf der eigenthümlichsten Anschauung beruhende Zumuthung wäre, wenn ein Staat Jemandem den Betrieb eines Gewerbes ungestört gestatten sollte, welcher selbst erklärt und beweist, dieses Gewerbe vorzugsweise zum Nachtheile des Staates anwenden zu wollen.

In Erwägung, daß überdies Walthr bereits dreimal seit 1849 wegen Preßvergehen bestraft und wegen gleicher Vergehen jetzt wieder vor Gericht gestellt ist;

daß er außerdem der sonstigen Verbreitung revolutionärer Schriften verdächtig und namentlich wegen Verbreitung der Schrift von Becker:

„Monarchie oder Republik",

unter Verfolgung gestellt ist:

Aus diesen Gründen

erklärt sich die königl. Regierung zu Trier, unter Verwerfung der von Walthr erhobenen Einrede, für kompetent; und zur Sache entscheidend, nimmt sie die, dem Friedrich Walthr am 16. August 1850 ertheilte Concession zum Betriebe des Buchdruckerei-Gewerbes hiermit zurück.

Trier, den 12. August 1851. Königliche Regierung.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Breslau,** 11. Septbr. [Produktenmarkt.] Der Getreidemarkt war heute trotz des starken Regens sehr besucht und es wurde alles, was angeboten wurde, rasch aus dem Markte genommen. Einen bedeutenden Aufschwung nahmen wir für Roggen wahr, der zur Konsumtion als auch zum Versandt nach Niederschlesien und Sachsen sehr gesucht war. Die auswärtigen Berichte lauteten heute neuerdings besser, wodurch unser Markt immer mehr animirt wird. Weizen wurde nur größtentheils zum Bedarf gekauft und bezahlte man für weißen Weizen 55 — 60 Sgr., so wie für gelben Weizen 54 — 59 Sgr., Roggen bedang 49 — 53 Sgr., Gerste 33 — 35 Sgr., Hafer $20\frac{1}{2}$ — $22\frac{1}{2}$ Sgr. und Kocherbsen 36 — 40 Sgr.

Von Oelsaaten war sehr wenig angetragen, gern bewilligten Käufer für Raps 73—76 Sgr. und für Sommerrübsen 53 — $57\frac{1}{2}$ Sgr. Von Leinsaat war nichts angeboten. 60 — 65 Sgr. würde gute Waare bedingen.

In Kleesaat bleibt das Geschäft träge, weil die auswärtigen Berichte nicht lebhaft lauten. Feine Waaren sind immer noch am besten zu placiren und bedingen 10 — $11\frac{1}{2}$ Thlr., dagegen ist es mit mittlen und geringen Sorten matt und es würde nur dafür 5 — $9\frac{1}{2}$ Thlr. zu erreichen sein. Alte rothe waren circa 100 Ctnr. angetragen, fanden jedoch keine Reflektanten, weil die Forderungen zu hoch waren.

Spiritus war in Folge auswärtiger Notirungen hier sehr gefragt, und es war heute morgen à 8 Thlr. nicht anzukommen, für einiges wurde $8\frac{1}{12}$ Thlr. bewilligt und später wurde fest auf $8\frac{1}{6}$ Thlr. gehalten.

Rüböl sehr fest und Preise wie gestern.

Zink ohne Handel, à 4 Thlr. loco und $3\frac{5}{6}$ Thlr. ab Gleiwitz mögen sich keine Abgeber zeigen.

Das Wasser in der Oder steigt wieder, dasselbe ist jedoch wenig zu benützen, weil die Versendungen sehr spärlich sind.

Wasserstand.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 11. Septbr.:	16 Fuß 10 Zoll.	5 Fuß 5 Zoll.

Berlin, 10. Sept. Geschäftsverkehr in Roggen belebt, sonst ohne Belang. Weizen besser verkäuflich. Roggen sehr animirt. Rüböl ohne wesentliche Aenderung. Spiritus loco u. diesjähr. Term. bei stärkerem Umsatz in steigender Tendenz, Frühj.-Lief. unverändert und wenig Geschäft. Weizen loco nach Qualit. 52—57 Thlr., schwimm. 89 Pfd. 10 Lth. hochbt. Bromb. $56\frac{1}{2}$ Thlr., $89\frac{1}{4}$ Pfd. gelb schles. 53 Thlr. bez. Roggen loco $44\frac{1}{3}$—47 Thlr., schwimm. $85\frac{1}{4}$ Pfd. $44\frac{1}{2}$ Thlr., pro 82 Pfd. bez Lieferung pro Sept., Sept.-Okt. u. Okt.-Nov. 44—45 bis $44\frac{1}{4}$ u. dann wieder bis 45 bez., 45 Br. u. Gld. Frühjahr 1852 $43\frac{1}{2}$—44—$43\frac{3}{4}$ u. zuletzt bis $44\frac{1}{4}$ bez. Große Gerste 30—32 Thlr. Hafer loco 22—24 Thlr., Sept.-Okt. 48 Pfd. 22 bez. Frühjahr 1852 48—50 Pfd. $23\frac{1}{2}$—23 Thlr. Erbsen, Kochwaare 37—40 Thlr. Rapssaat, Winter-Raps u. Winter-Rübsen 65—64 Thlr., Sommer-Rübsen 53 Thlr. Rüböl, loco $9\frac{11}{12}$ Br. $9\frac{7}{8}$ bez. u. Gld., Sept. u. Sept.-Okt. $9\frac{11}{12}$ Br. $9\frac{7}{8}$ bez. $9\frac{5}{6}$ Gld. Spiritus loco ohne Faß 18—$18\frac{1}{3}$ Thlr. bez., mit Faß $17\frac{5}{6}$ u. 18 bez. 18 Br. pro Sept. $17\frac{2}{3}$ u. $\frac{3}{4}$ bez. $17\frac{3}{4}$ Br. $17\frac{2}{3}$ Gld.

Stettin, 10 Sept. Weizen gelb schles. 50 Wsp. loco mit 50 Thlr. bez. Roggen sehr fest, Sept.-Okt. $44\frac{1}{2}$—45 Thlr. bez., Okt.-Nov. $44\frac{1}{2}$ bez. u. Br. Frühj. 82 Pfd. bis 43 Thlr. bez., 43 Br. u. Gld. Hafer pro Frühj. 52 Pfd. pomm. 22 Thlr. bez. u. Gld. Rüböl, Sept.-Okt. $9\frac{2}{3}$ Thlr. bez. u. Gld. Spiritus fest, Sept.-Okt. $21\frac{1}{4}$ pCt. bez. Frühjahr $20\frac{1}{4}$ pCt. bez., Br. u. Gld.

Hamburg, 9. Sept. Der Handel in Weizen am hiesigen Markte war in der verflossenen Woche fast nur auf den Bedarf der Platzkonsumtion beschränkt. Benöthigte Konsumenten zahlten bei Kleinigkeiten: für 121.22—124.25 Pf. Saal 103—107, für 121.22—125 Pf. Warener 98—106 Thlr., für 121 Pf. hannov. 94 Thlr. pr. 5100 Pf., ferner pr. gemessene Last: für 106—128 Pf. Saal 110—115 Thlr., für 126—132 Pf. Warener 110—122 Thlr., für 127.28 Pf. märk. 112 Thlr. — Roggen ist in Folge der mangelhaften Ernte in verschiedenen Theilen Deutschlands augenblicklich der am meisten beachtete Artikel: in loco zahlte man für ostseeischen 88—90 Thlr., für 120—122 Pf. Saal 91—93 Thlr., für 122—124 Pf. meckl. 92—94 Thlr., für eine von Newcastle importirte Partei von geringer Qual. 90 Thlr., alles pr. 5100 Pf. — Kleesaat. Das Geschäft mit Engl. bleibt ununterbrochen leblos, so daß allem Anschein nach vor Schluß der Schifffahrt, wenn anders keine wesentliche Ermäßigung der Preise eintreten sollte, schwerlich ein geregelter Export stattfinden dürfte. Verkauft sind in den letzten Tagen ca. 40 Faß neue weiße von Prag schwimm. im unveränd. Werth von 26—28 M. B., während Kleinigkeiten feinere schles. Waare 30—31 M. B. 8 Sch. holten. In alter rother hat sich gleichfalls nichts verändert. Rapssaat ab Brunsbüttel wurde zu 110 Thlr. Bo., ab hannoverscher Elbe zu $108\frac{1}{3}$ Thlr. Bo. begeben. In loco fordert man für Elbsaat 110 Thlr. Bo. für Eidersaat 112 und 2 Thlr. Bo., darunter sind einzelne Nehmer. Zink. Im Anfang der vorigen Woche fand wenig Handel statt, und nur durch weitere Ermäßigung der Preise konnten Umsätze bewirkt werden. Begeben wurden 3500 Ctr. loco zu 8 M. $12\frac{1}{2}$ Sch. 800 Ctr. do., so wie 2000 Ctr. Okt.-Nov.-Abladung oder Dez.-Lief. hier zu 8 M. 12 Sch.; hierzu blieb Lief. angeboten, während für loco einzelne Käufer waren.

Liverpooler Baumwollmarkt, vom 4. September. Verkäufe 6000 Ballen, wovon 1000 Ballen für Export. Der Markt war ruhig, aber fest, bei guter Auswahl für die Käufer. — Vom 5.: Diese Woche hat die, einer ungewöhnlich großen Frage stets folgende, Rückwirkung sich im Tone unseres Marktes fühlbar gemacht, und ohne sonstigen Grund ist derselbe wieder ruhig und die Stimmung unter den Inhabern eine minder feste geworden. Wirkliche Veränderung in Preisen läßt sich übrigens nicht angeben, und der Vortheil, den der Käufer so weit

davon gehabt, liegt blos in einer etwas besseren Auswahl. Von Amerika verlautet gar nichts Neu-s mit der letzten Post. Die Zeit rückt jetzt näher heran, wo zuverlässige Berichte von dort Interesse haben. Die nach den letzten Posten in Umlauf gesetzten Gerüchte von dem Schaden, den die Pflanze durch die Dürre erlitten, verdienen zwar einige Berücksichtigung, lauten aber so unbestimmt, daß sie nur mit Vorsicht anszunehmen sind. Außer in New-York, wo zunehmende Festigkeit herrschte, bleiben die amerikanischen Märkte im Ganzen stille. Die Liste vom 19. August lautet:

	Zufuhren	Export n. Gr. Britannien	Total-Export	Vorrath.
1851:	2,320,000	1,396,000	1,958,000	115,000
1850:	2,054,000	1,069,000	1,537,000	147,000

Diese Woche nahmen Spekulanten 3580, Exporteurs 8300 Ballen. — Heute schließt der Markt ohne Leben, aber man wiederholt die Notirungen vom 29. August, und der Käufer bedingt noch keine nennbare Reduktion, es sei denn ⅛d unter früher ganz gespannten Forderungen. Es gingen 6000 B. heute um. Berichte bis zum 23. aus New-York eben zur Hand gekommen, beschreiben den Markt daselbst als ruhiger, aber ohne Veränderung in Preisen. Von hier exportirt wurden dies Jahr 165,600 Ballen gegen 175,010 z. s. Z. 1850. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Breslau, 11. September. [Freiburg-Waldenburger Bahn.] Die General-Versammlung, welche sich mit dem Bau einer Eisenbahn in die Waldenburger Kohlendistrikte einverstanden erklärte, hatte bekanntlich auch beschlossen, zu diesem Behuf 700,000 Thlr. in Prioritäts-Aktien aufzunehmen; dieser Beschluß hatte die Genehmigung der königlichen Regierung erhalten, wovon der Staats-Anzeiger erst kürzlich Mittheilung machte. Jetzt lag es nun im Interesse der Gesellschaft, auf eine möglichst vortheilhafte Weise diese Anleihe zu kontrahiren; es wurden deshalb eventuelle Anerbieten von hiesigen und berliner Bankiers entgegengenommen, welche hiesige Bankiers zu dem Abschlusse mit nur 92 pCt. sich bereit erklärten, obwohl, wie es jeder Börsenbericht lehrt, Prioritäts-Aktien gewöhnlich mit 97—98 pCt. koursiren. Da dies Angebot Seitens hiesiger Bankiers von Seiten der Aktien-Gesellschaft natürlich zu gering befunden wurde, berücksichtigte man das etwas höhere Angebot der Berliner Bankiers, die mit 93½ pCt., also schon 1½ pCt. mehr, die Anleihe zu effektuiren sich geneigt zeigten.
(N. Oder-Ztg.)

P. [Der Anbau von Winter-Kartoffeln] ist in den letzten Jahren hin und wieder versucht und empfohlen worden und es wäre von bedeutendem Interesse, wenn diese Versuche in größerer Anzahl gemacht würden. Genießbar sollen die über Winter gezogenen Kartoffeln nicht sein, dagegen aber zu Saamen verwendet den Ertrag pro Morgen um 40 Scheffel steigern. Bisher kennt man zwei Methoden, nach denen die Winterkartoffeln gebaut werden. Nur die zweite würde für dies Jahr noch anwendbar sein.

Nach der ersten Verfahrungsart legt man Mitte August die Kartoffeln in gut vorbereiteten Acker auf breite Beete mit dem Grabscheit; die Kartoffeln sollen dann sehr schnell treiben und noch im Herbst zur Blüthe kommen. Vor Eintritt des Frostes wird das Kartoffelkraut durch eine Walze umgelegt und festgedrückt, und mit Laub, Kartoffelstroh, Mist oder dergl. 1—1½ Fuß hoch bedeckt, auf diese Decke legt man aus den Furchen so viel Erde, als nöthig ist, um zu verhindern, daß der Wind die Decke abnimmt. Die Beetfurchen selbst legt man dann mit Kartoffelstroh aus, damit der Frost nicht von den Seiten eindringen kann. Einige Tage nach dem Aufthauen des Bodens im Frühjahr entfernt man die Decke, nimmt die Kartoffeln heraus und verwendet sie sofort zur Saat.

Andere legen die Kartoffeln im Oktober 6—8 Zoll tief und in einer Entfernung von 18 Zoll und bedecken dieselben mit Kartoffelstroh in derselben Art wie oben angegeben. Im Frühjahr, nachdem die Decke entfernt ist, sollen dieselben sehr schnell keimen und bereits Anfang Juni reifen. Die auf diese Art gezogenen Kartoffeln müssen jedoch bis zum nächsten Jahr aufbewahrt werden, dann kann man dieselben aber im Juni in Land legen, aus welchem Frühkartoffeln bereits geerntet sind und auf diese Art von demselben Acker im September eine zweite Kartoffelernte erzielen. Dasselbe erreicht man jedoch auch bei der Quarante-jours-Kartoffel, welche am frühesten reift, wenn man zur zweiten Saat Kartoffeln von vorjähriger Ernte verwendet. Nur hat man bei dieser die zweite Ernte erst Ende Oktober.

Der Anbau der Winterkartoffeln in Dämmen ist darum nicht ausführbar, weil das Schützen der Dämme gegen Frost zu schwierig ist.

[Benutzung der kranken Kartoffeln.] Bei dem in Folge der anhaltend nassen und kalten Witterung vermehrten Umsichgreifen der Kartoffelkrankheit kann das betheiligte Publikum, namentlich der kleinere Grundbesitzer, nicht genug auf die bereits vor Jahren gemachte wichtige Entdeckung des rühmlichst bekannten Herrn Professor Dr. Göppert hingewiesen werden, welcher zuerst wahrgenommen und durch fortgesetzte Versuche vollständig festgestellt hat:

daß nur der wässrige, zellige Bestandtheil der Kartoffel der Fäulniß unterliegt, während der hauptsächlichste nährende Bestandtheil derselben, nämlich das Stärkemehl, von der Krankheit völlig unberührt und ganz unverändert bleibt.

Hieraus ergiebt sich, daß auch die kranke Kartoffel zum Viehfutter, zur Spiritusfabrikation, ja selbst als menschliches Nahrungsmittel verwendet werden kann, und es würde thöricht gehandelt sein, wollte man die selbst im hohen Grade von der Krankheit befallenen Kartoffeln ungenutzt wegwerfen, oder wohl gar deren Einerntung unterlassen.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß das Fortschreiten der Fäulniß an der erkrankten Kartoffel aufhört, sobald dieselbe von der sie umgebenden Nässe befreit wird. Schon der Luftzug und die erwärmenden Strahlen der Sonne vermögen in dieser Beziehung viel. Im Kleinen läßt sich auch ein gelinde erwärmter Backofen benutzen. Wo dies nicht angeht, wird selbst die Aufbewahrung der Kartoffeln in Gruben und deren Durchschichtung mit trockenem Sande ein wirksames Mittel gegen die Fäulniß sein.

Sollte deren Verhinderung hierdurch nicht gelingen, so lehrt jedoch die Erfahrung, daß selbst die bereits in einen stinkenden Brei verwandelten Kartoffeln, wenn sie wiederholt mit frischem Wasser übergossen werden, welches von Zeit zu Zeit abzuschöpfen ist, ein völlig geruchloses, gutes und nahrhaftes Stärkemehl geben. Es kann daher nur dringend empfohlen werden, diese auf Erfahrung beruhenden Thatsachen zu beachten und danach zu handeln.

* **Aus der Provinz.** [Wieder aufgefundene Glasfabrikation.] Daß von den ebenso schönen und gediegenen als mannigfachen Erzeugnissen der reichsgräflich v. Schaffgotsch'schen Josephinenhütte (Glashütte und Glasschleiferei) in Schreiberhau bei Warmbrunn mehrere die Ausstellung des Londoner Krystallpallastes zieren, hatten wir bereits aus den betreffenden Berichten des Ref. dieser Zeitung erfahren. Wir begrüßen darum mit um so größerem Interesse drei höchst gelungene xylographische Abbildungen, welche die jüngste Nummer der Illustrirten Zeitung (vom 23. August, Nr. 425 des XVII. Bds.) in ansprechendster Weise von dreien der vielen in die Great-Exhibition gesendeten Gegenstände der Josephinenhütte bietet, nämlich 1) von einer Flügel- oder Henkelvase von retikulirtem (netzartig gefertigtem) Fadenglas, 2) von einer einfachen aber nicht minder geschmackvoll geformten Vase in retikulirter Verzierung, 3) von einer ähnlichen aber reicher geschmückten Vase in retikulirtem Petinet- oder Band-Glas. Diese „venetianischen Ueberfang-Glasvasen" — überhaupt diese mannigfach verzierten Gläser, von denen hier vor der Hand nur drei Muster-Abbildungen gegeben werden, verdienen nach dem Urtheil aller Sachverständigen mit Recht als augenfällige Beispiele des hohen Standpunkts der Hütte die vollste Beachtung und größte Anerkennung. Die kostbare Flügel- oder Henkelvase ist, wie bemerkt, von retikulirtem Fadenglase gearbeitet, zwischen den matten Ausgewinden aber mit feinem Goldriché dekorirt. — Die größere Vase ohne Henkel erscheint in retikulirter Verschnürung. Diese altvenetianische Manier war völlig verloren gegangen. Das preußische Ministerium hatte einen Preis auf die Wiederauffindung dieser wirklich reizenden und daher in ihren Reliquien ebenso gesuchten als theuer bezahlten Manier ausgesetzt. Der Inspektor der in Rede stehenden Hütte, Hr. Fr. Pose, gewann denselben bereits im Jahre 1841. In jeder dieser rautenförmigen Verschnürung ist ein regelmäßiges Luftbläschen eingeschlossen. — Die kleinsten Vase ist in retikulirtem Patinast und Bandglas, in roth und gelb abwechselnd ausgeführt; an anmuthiger Zierlichkeit aber wetteifern, wie Jeder nach einem auch nur flüchtigen Blick auf deren Abbildungen zugestehen wird, die Formen aller drei Vasen in der That mit einander,

Mannigfaltiges.

(Berlin, 10 Sept.) [Dr. Weyl] Heute Nacht verstarb hier nach kurzem Krankenlager der bekannte Humorist Dr. L. Weyl (Liew) in einem Alter von 37 Jahren. Der Verstorbene, welcher sich durch seine humoristischen Schriften in der literarischen Welt und dem größern Publikum durch die von ihm alljährlich veranstalteten humoristischen Weihnachts-Ausstellungen bekannt gemacht, sowie durch seine geselligen Talente in vielen Kreisen Beliebtheit erworben hatte, war hier geboren und vollendete hier seine Studien. Er war bei vielen Zeitschriften beschäftigt und gab zuletzt, wo er einer Verlags-Buchhandlung vorstand, das „Berliner Tages-Büllетin" heraus; auch stand er eine Reihe von Jahren dem hiesigen geselligen „Verein der Freimüthigen" vor. Sein plötzlicher Tod findet bei seinen Freunden lebhafte Theilnahme. (N. Z.)

— (Augsburg, 8. Sept.) Gestern Mittag zwischen 12 und 1 Uhr (um 12 Uhr 30 Minuten) und Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr wurden am Elkysmometer dahier bedeutende Schwingungen beobachtet; wir dürfen daher baldige Nachrichten von Erdstößen erwarten. (A. Z.)

— (Neapel.) Das amtliche Blatt fährt fort mit Aufzählung der einzelnen Gemeinden, wo das Erdbeben Verheerungen angerichtet. Daß Venosa durch einen neuen Erdstoß halb zerstört worden, ist glücklicherweise eine Uebertreibung; allein am 25. wurde doch eine bedeutende Erschütterung verspürt, welche das Seminar stark beschädigte. In der Capitanata dauerte die Erschütterung vom 14. bis 21. Ascoli und Bovino litten am meisten; in letzerer Stadt drohte der Dom und die Kirche del Purgatorio mit Einsturz, doch gelang es den Werkleuten das Schadhafte zu stützen und die Straßen einigermaßen gangbar zu machen. In Melfi hatte man am 23 bereits 222 Leichen ausgegraben; darunter fand man eine Lehrerin mit 17 kleinen Mädchen, welche von den Trümmern des Schulgebäudes erschlagen wurden.

— In der Nähe von West Henningfield, in der Grafschaft Chelmsford, wurde ein 60jähriger Mann, der bei einem Gewitter unter einer jungen Eiche Schutz suchte, vom Blitze getroffen. Er verlor die Besinnung, kam aber nach einiger Zeit ganz durchnäßt wieder zu sich, ohne sich entsinnen zu können, was mit ihm vorgegangen. Er fand seinen Hut neben sich, an vielen Stellen zerrissen; das Haar am Hinterkopf war versengt, und das Fleisch des Rückens bis auf die Knochen aufgeschlitzt; am Ende des Rückenwirbels hatte sich der Blitz getheilt und war an beiden Beinen, deren eines von Holz, herabgefahren. Am gesunden Beine machte der Blitz unter der Wade ein Loch in die Hosen, wo er hinausfuhr und den Absatz des Schuhes fortriß, an der Ferse einen schwarzen Flecken zurücklassend. Rothe Zeichen und geschundene Stellen zeigen, wo der Blitz hingefahren. Rock und Weste waren zerrissen, ein lederner Riemen, an dem das hölzerne Bein befestigt war, verbrannt und das Band aus dem Schuhe herausgerissen.

— Am 31. August morgens halb 9 Uhr fand in Brittnau (Kanton Aargau) eine merkwürdige Naturerscheinung statt. Ein herrlicher Regenbogen, ganz auf der Erde von Mittag gegen Mitternacht; sein Ende auf der Mittagsseite bedeckte ein Haus im Graben so herrlich, daß man in einem Zaubergarten zu sein schien; er zog sich am Abhang des Albis über das Außerdorf bis zum Fuße des Kirchbergwaldes. Häuser, Bäume und ganz besonders der Albiswald am östlichen Abhang waren so wundervoll, feenartig schön bemalt, daß man's nicht sagen kann. Das Phänomen dauerte ungefähr fünf Minuten; es regnete ein feiner Nebel und die Morgensonne schien darein.

(Berlin.) [Edmüller.] Wie weiland Ochsenheimer und nach ihm Ludwig Löwe in Wien sich nicht nur als dramatische Künstler, sondern auch als Entomologen einen Namen gemacht haben, wie dasselbe von Görner in Strelitz in Bezug auf Versteinerungskunde gilt, so besitzen auch wir in unserm Mitbürger Edmüller vom Königstädtschen Theater sowohl einen bewährten, gerngesehenen Schauspieler, als auch einen tüchtigen Conchyliologen. Seine an Seltenheiten reiche Sammlungen, welche in Folge überseeischer Verbindungen fast allwöchentlich Vermehrungen erfahren, gehören zu den bedeutendsten, welche wir im Privatbesitz kennen. Indem wir deshalb das conchyliologische Publikum auf diese schöne Sammlungen aufmerksam zu machen uns beeilen, bemerken wir noch, daß Herr Edmüller (Landsbergerstraße 31, zwei Treppen hoch) gern bereit ist, Liebhabern von seinen zahlreichen Doubletten abzulassen.

[478] **Bekanntmachung.**

Post-Dampfschiff-Verbindung zwischen Stettin und Kopenhagen.

Die Post-Dampfschiff-Fahrten zwischen Stettin und Kopenhagen finden in diesem Jahre wie folgt statt:

aus Stettin Dinstag und Freitag Mittags, nach Ankunft des um 6¾ Uhr früh von Berlin abgehenden Eisenbahnzuges,
in Kopenhagen Mittwoch und Sonnabend früh;

entgegengesetzt:

aus Kopenhagen Sonntag und Mittwoch Nachmittags,
in Stettin Montag und Donnerstag Vormittags, berechnet auf den Anschluß an den um 12 Uhr Mittags nach Berlin abgehenden Eisenbahnzug.

Das am Dinstag von Stettin abfahrende Schiff steht mit dem am Mittwoch Mittags von Kopenhagen nach Gothenburg und Christiania abgehenden Dampfschiffe in genauem Zusammenhange und vermittelt auf diese Weise eine ununterbrochene Verbindung mit Gothenburg und Norwegen.

Das Passagegeld für die Reise von Stettin oder von Swinemünde nach Kopenhagen oder entgegengesetzt beträgt: für den ersten Platz 7½ Thaler, für den zweiten Platz 5¼ Thaler und für einen Deckplatz 3 Thaler Preuß. Cour. Auf Mitnahme von Kindern und auf Reisen von Familien findet eine Moderation Anwendung. Güter werden gegen billige Fracht befördert. — Für eine Tour von Stettin nur nach Swinemünde oder entgegengesetzt beträgt das Passagiergeld 1½ Thaler pro Person mit der Maßgabe, daß für Domestiken, die mit ihren Herrschaften reisen, der ermäßigte Satz von ⅔ Thalern Preuß. Cour. pro Person erhoben wird.

Berlin, den 4. August 1851. **General-Post-Amt.**

[563] Das Amt eines hiesigen Bürgermeisters und Polizei-Dirigenten, mit welchem ein Jahrgehalt von **1200** Rtl. verbunden ist, soll durch eine Neuwahl anderweitig besetzt werden. Wir fordern daher Diejenigen, welche dieses Amt zu übernehmen geneigt und befähigt sind, hiermit auf, die betreffenden Anträge unter Beilegung ihrer Legitimations-Urkunden an unsern Vorsitzenden, Apotheker Sommerbrodt, bis zum **1.** Oktober d. J. einzusenden.

Schweidnitz, den **10.** September **1851.**

Der Gemeinde-Rath.

[1130] Das königliche Ministerium für Handel u. s. w. hat uns **Proben syrischer Wolle und von wollenen Waaren** (Merinos, Kasimire, halbwollene Zeuge, Tuche, rothe Tuchmützen), übersendet, welche in Syrien und Aegypten gangbar sind. Diese Proben und der sie betreffende Konsular-Bericht liegen von heute ab 14 Tage in unserm Bureau, Blücherplatz Nr. 14, zur Durchsicht für Handel- und Gewerbtreibende aus. Breslau, den 11. September 1851.

Die Handelskammer.

Zweite Beilage zu № 253 der Breslauer Zeitung.

Freitag, den 12. September 1851.

[1121] Entbindungs-Anzeige.
Gestern Nachmittag 5½ Uhr wurde meine liebe Frau Ida, geb. Pfitzenreuter, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Reichenbach in Schles., den 10. Sept. 1851.
Ecke.

[2485] Entbindungs-Anzeige.
Heute wurde meine Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 11. Septbr. 1851.
Karl Rahmer.

[2493] Entbindungs-Anzeige.
Heute ist meine liebe Frau Johanna, geb. Höniger, von einem Knaben entbunden worden. Diese Anzeige allen Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung.
Nordhausen, den 8. September 1851.
Dr. Goldmann.

[1126] Todes-Anzeige.
Das gestern Abend um 6 Uhr erfolgte Hinscheiden ihres guten Vaters und Schwiegervaters, des königlichen Rechnungsraths und Ritters des rothen Adlerordens 4. Klasse, Ignatz Robert Lowack, beehren sich ergebenst anzuzeigen:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Leobschütz, den 10. September 1851.

Theater-Repertoire.
Freitag den 12. Septbr. 63ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Freischütz."** Romantische Oper in vier Akten, Musik von C. M. v. Weber. — Agathe, Frau Pütz-Steidler, vom Stadt-Theater zu Köln, als Gast.

[998] **Im alten Theater.**
Heute den 12. September:
Cyclorama
des Mississippi-Flusses.
Enthaltend 4000 Meilen amerikanischer Scenerien in 3 Abtheilungen.
Rangloge 10 Sgr. Parquet 7½ Sgr. Parterre 5 Sgr. Gallerie-Logen und Gallerie 2½ Sgr. Anfang 7½ Uhr. Kassenöffnung 6½ Uhr. Billets sind bei den Herren Bote und Bock bis Abends 6 Uhr zu haben.

[1128] Un jeune Suisse français pouvant enseigner les élèments d'une bonne éducation et fournir de bons renseignements, cherche une place de gouverneur. S'adresser à Mde. Th. Weisse, Frédérichsstrasse, Dresde, frc.

Weiß-Garten.
Heute, Freitag den 12. September
1. Winter-Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle
unter der Haupt-Direktion des königl. Musik-Direktors Hrn. Schön.
Zur Aufführung kommt unter Anderem:
Ouvertüre z. Oper: Euryanthe v. C. M. v. Weber.
Introduktion und Variationen über ein Originalthema für die Violine v. David, op. 18, vorgetragen von Adalbert Schön.
1. Sinfonie (A-dur) von G. Onslow.
Anfang 5 Uhr, Ende nach 9 Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten, für Herren 5 Sgr.,
[2476] für Damen 2½ Sgr.

[2479] Von seiner Badereise zurückgekehrt, empfiehlt sich wiederum zur Anfertigung von künstlichen Zähnen nach englischer Art:
F. Jendrysek,
Goldarbeiter und Zahnkünstler
Schuhbrücke 22.

[2484] **Anfrage.**
Herr **Samuel Pinoff**, Goldneradegasse 7, erbietet sich in den Zeitungen zum Ankauf von Knochen zu großen und kleinen Quantitäten, und zwar zum Preise von 40 Sgr. pro Ztnr. Unterzeichneter, auf diese Annonce vertrauend, übergab genannter Firma vor einigen Tagen 73 Pfd. Knochen, die ihm indessen nur zu 63 Pfd. angerechnet und mit nur 27½ Sgr. pro Ztnr. bezahlt wurden. Wie dies zugeht, mag Herr S. Pinoff mir selbst beantworten
F. Schneider.

[2492] Jeden warne ich, sei es, wer es wolle, irgend etwas mit der Aussicht zu kreditiren, den Zahlungsanspruch an mich zu machen.
Falkowitz bei Karlsruh in Oberschlesien,
den 31. August 1851.
J. A. Kosack, Schullehrer und Organist.

= 1000 Schock Erlenpflanzen, =
à 3 Sgr., sind zu verkaufen auf dem Dominium Leuthen bei Lissa. [1090]

Zarter Teint
wird ungemein befördert durch die **orientalischen Schönheits-Pastillen** des Dr. Hoffmann, welche in allen persischen Serails eines der wesentlichsten Toilettenbedürfnisse sind und nebst Gebrauchs-Anweisung, die Schachtel zu 1 Thlr. preuß., einzig von **Dr. Ferd. Jansen**, Buchhändler in Weimar bezogen werden können. Briefe und Gelder franco. — Depot von diesen Schönheits-Pastillen befindet sich in **Breslau** bei Herrn **Eduard Groß**, am Neumarkt Nr 42.
[244]

[562] **Bekanntmachung**
wegen der Lieferung der Fourage für die Gensdarmerie des Oppelner Regierungs-Bezirks.
Die Fourage-Lieferung für die königliche Gensdarmerie des hiesigen Regierungs-Bezirks und zwar sowohl für die Pferde der Offiziere, Wachtmeister und Gensdarmen, als auch der künftig noch in diesseitigen Regierungs-Bezirk neu anzustellenden Glieder des Gensdarmerie-Corps, mit alleiniger Ausnahme der zu Kosel und Neisse stationirten Gensdarmen, soll für das Jahr 1852 entweder für jeden Kreis besonders, oder wenn geeignete Anerbietungen erfolgen, für den ganzen Regierungs-Bezirk, im Wege des Submissions- und event. des Licitationsverfahrens in Entreprise gegeben werden.
Die königl. Landraths-Aemter werden zu diesem Behufe bestimmte, in den Kreisblättern nach Oertlichkeit, Tag und Stunde näher anzugebende Termine zwischen dem 10. und 18. Oktober d. J. anberaumen, in welchen die Forderungen für diese Lieferung und zwar für den Scheffel Hafer, Center Heu und das Schock Stroh unter Zugrundlegung der Entreprisebedingungen, welche bei den Landraths-Aemtern, so wie in unserer Polizeiregistratur einzusehen sind, werden entgegen genommen werden. Portofreie, schriftliche und versiegelte Lieferungs-Anerbietungen werden von den landräthlichen Behörden bis vor Ablauf einer Stunde nach Beginn des Termins angenommen, demnächst aber wird unter den erscheinenden Bietungslustigen, welche sich über ihre Qualifikation und Kautionsfähigkeit auszuweisen haben, eine Licitation angestellt werden. Es steht den Unternehmern frei, auch die Lieferung der Gensdarmen-Fourage für mehre Kreise zu übernehmen und ihre hierauf bezüglichen Anerbietungen in gleicher Weise, wie für einzelne Kreise und bis zu den vorerwähnten Terminen, bei den Landraths-Aemtern schriftlich abzugeben. Ferner können versiegelte und portofreie Anerbietungen zur Entreprise der Gensdarmen-Fourage-Lieferung für den ganzen Regierungs-Bezirk auch unmittelbar an uns und zwar bis zum 18. Oktober d. J. abgegeben werden.
Die Entscheidung über die uns vorbehaltene definitive Annahme der Anerbietungen wird bis zum 18. November d. J. erfolgen.
Die zum Fourage-Empfang berechtigte Gensdarmerie des diesseitigen Regierungs-Bezirks besteht gegenwärtig aus 2 Offizieren, 4 Wachtmeistern und 61 berittenen Gensdarmen, deren bisherige Stationsorte in unserer Amtsblatt-Bekanntmachung vom heutigen Tage verzeichnet sind und von welchen die Offiziere ein Jeder täglich zwei Rationen, die Wachtmeister und Gensdarmen aber täglich eine Ration empfangen.
Bemerkt wird noch, daß die Entrepreneure außer den sonstigen in den Lieferungsbedingungen erwähnten Verpflichtungen einen verhältnißmäßigen Antheil der Kosten der öffentlichen Bekanntmachung wegen der Lieferungsverdingung zu übernehmen haben.
Oppeln, den 5. September 1851.
Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

[560] **Subhastations-Aufhebung.**
Die Resubhastation des Ritterguts Langenau ist aufgehoben worden und fällt der hierzu auf den 6. Februar 1852 anberaumte Termin demnach hinweg.
Trebnitz, den 9. September 1851.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Ufergasse Nr. 33 belegenen, nach dem städtischen Feuerkataster die Nr. 33 a. und 33 b. in der Ufergasse und Nr. 18 und 19 in der Schulgasse führenden, auf 17,039 Rthlr. 27 Sgr. 9 Pf geschätzten Grundstückes haben wir einen Termin
auf den 13. Oktober 1851,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Parteienzimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Breslau, den 3. März 1851.
[376] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[2464] **Wein-Auktion.** Den 13. d. M. Vormittags von 10 Uhr an sollen Kupferschmiedestraße Nr. 37 aus einem aufgelösten Geschäft circa 200 Flaschen Geisenheimer Rheinwein und 100 Flaschen Rothwein öffentlich versteigert werden.
C. Reymann, Aukt.-Komm.

Das Mississippi-Ciclorama,
welches gegenwärtig in Breslau gezeigt wird, ist von dem berühmten **Risley**'schen wohl zu unterscheiden. Letzteres befindet sich gegenwärtig in Prag und erklärt der Eigenthümer desselben, Herr **Henry S. Risley** sein Gemälde, welches 60,000 Q.-Fuß im Umfang hat, für das **Originalbild** des Raucen **Smith**.
Uebrigens haben sowohl **A. von Humboldt**, so wie **C. Ritter** in Berlin, bei der dortigen Aufstellung des Risley'schen Panorama's ihre bewundernde Anerkennung desselben in den öffentlichen Blättern hinreichend an den Tag gelegt. [2469]

[1124] **Oberschlesische Eisenbahn.**
Der für das Jahr 1851 mit der königl. Verwaltung der Niederschlesischen Eisenbahn vereinbarte Tarif für Kohlen aus Oberschlesien über Breslau hinaus ist noch nicht erneuert worden, und es können daher von Ende Dezember d. J. ab Kohlen aus Oberschlesien nur für unsere Stationen zur Verladung angenommen werden.
Eine spätere Vereinbarung für den Kohlen-Transport aus Oberschlesien nach Stationen der Niederschlesisch-Märkischen Bahn für das Jahr 1852 werden wir nöthigenfalls öffentlich bekannt machen.
Breslau, den 8. September 1851.
Das Direktorium.

[1125] **Rüben-Zucker-Fabrik zu Groß-Mochbern.**
Den Herren Aktionären machen wir hierdurch bekannt, daß die bisher unberichtigt gebliebene Dividende für das Jahr 1. Oktober 1846 bis dahin 1847 mit sechs Prozent pro Aktie in dem Comptoire der Handlung J. F. Kraker unter Produktion der Aktie gegen Quittung vom 25. bis 30. September erhoben werden kann.
Die Direktion.

[1123] **Weiße Stearin-Kerzen, à Pack 8½ Sgr.,**
Apollo-Kerzen,
4, 5, 6 und 8 Stück per Pack, à Pack von 9½ Sgr. an, so wie die kaiserlich königlich landesprivilegirten
Austria-Talg-Kerzen,
6, 8, 10, 12, 14, 16, 20 und 24 Stück per Pfund, à Pfd. 6 Sgr., sind in vorzüglich schöner Qualität vorräthig bei
Eduard Nickel, Albrechtsstraße Nr. 7.
Partie-Abnehmer genießen verhältnißmäßigen Rabatt.

Echt holländische Blumenzwiebeln
in gesunden und starken Exemplaren empfiehlt und offerirt die billigsten Preise. Preislisten hierüber werden gratis verabreicht.
Eduard Monhaupt, Kunst- und Handelsgärtner,
[1102] Junkernstraße vis-à-vis der goldnen Gans.

[2474] **Kräuter-Pomade,**
unfehlbar gegen das Ausfallen der Haare und zur sichern Beförderung des Wachsthums derselben. — Preis: die kleine Krause 5 Sgr., die große 10 Sgr.,
China-Pomade,
deren Wirkung bekannt ist, die kleine Krause 5 Sgr., die große 10 Sgr.,
empfehlen: **Piver u. Comp.**, Parfümerie-Waaren-Handlung, Bischofsstraße, Stadt Rom.

!!! Seitenberger Lagerbier !!!
wovon ich noch gegenwärtig bedeutendes Lager in anerkannt guter Qualität besitze, empfehle ich für Wiederverkäufer, so wie im Einzelnen. [2490]
Julius Riegner, Besitzer der Niederlage, Nikolaistraße Nr. 78, im ersten Viertel.

[2475] **Sehr fette neue schottische Vollheringe,**
das Stück 9 Pf., 12 Stück 7½ Sgr., das Fäßchen von 25 bis 28 Stück 12½ Sgr., das 1/16-Gebind von einigen 50 Stück 25 Sgr.,
empfiehlt: **Robert Hausfelder**, Albrechtsstraße 17, Stadt Rom.

[2480] **Jauersche und Schömberger Würste**
bei **Hermann Straka**, Junkernstraße 33.

[1113] **Untrügliches Mittel**
den Brand aus dem Weizen beim Anbau durch ein einfaches und mit wenig Kosten verknüpftes Verfahren immer zu entfernen und davon sich zu befreien.
Eine gründliche Abhandlung in dieser Sache wird zeigen, auf welche Art der Brand im Weizen entsteht, und auf welche Art und Weise derselbe auszurotten ist. Die Abhandlung in dieser Sache in einem Exemplar kostet 10 Reichsthaler in preußischem Courant, zu haben beim Partikulier und Schiedsmann **M. Witzke**, in Weigelsdorf bei Münsterberg.
Briefe und Gelder werden franco erwartet.

[2497] In Gabitz Nr. 105 am Höfchener Wege in der Fleischerei ist eine Wohnung nebst Blumen- und Obstgarten zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen. Das Nähere beim Fleischermeister Eichler daselbst.

[2411] **Ein Hauslehrer,**
mit guten Zeugnissen versehen, der in allen Elementar-Gegenständen Unterricht ertheilen kann, geläufig französisch spricht und etwas musikalisch ist, findet sofort eine Anstellung. Das Nähere Tauenzienplatz Nr. 14, par terre links, zu erfahren.

[1122] **In meiner zu Liegnitz am Markte** vis-à-vis des Theaters neu erbauten großen Eck-Gebäude sind 2 mit 4 großen Bogen-Schaufenstern versehene **Gewölbe**, die sich zu jedem, besonders aber der schönen Lage wegen zu einem großen Mode-Waaren-Geschäft eignen, sofort zu vermiethen. Darauf Reflektirende wollen sich bald an mich wenden. **Julius Kosche.**

[2478] Heute Freitag Mittag und Abend Karpfen bei **Sabisch**, Reuschestr. 60.

[561] **Bekanntmachung.**
Folgende Sachen sind als muthmaßlich gestohlene am 13. August d. J. mit Beschlag belegt worden:
1) 3 Stück weiße Leinwand,
2) 2 Stück weiß- und blaugestreifte Leinwand,
3) 2 Stück Züchen-Leinwand, lilla u. karrirt,
4) 1 neues Handtuch,
5) 1 Frauenhemde,
6) 1 Handtuch, gez. F. S. 6,
7) 1 desgl., gez. E. F. 39,
8) 1 Stückchen rothkarrirte Leinwand,
9) 1 Paar Strümpfe, gez. K. 30,
10) 1 Strumpf, gez. B. S. 5,
11) 1 desgl., gez. T. P. 25,
12) 1 desgl., gez. B. H. 2,
13) 1 desgl., gez. A. T.,
14) 2 Bügeleisen ohne Klumpen,
15) 1 alte Serviette,
16) 1 Stück Leinwand, 3 Ellen lang,
17) 1 desgl., 27¼ Ellen lang,
18) 1 desgl., 26¼ Ellen lang,
19) 1 Frauenhemde,
20) 1 Mannshemde,
21) 1 Bettituch,
22) 1 alte blaukarrirte Bettzüche,
23) 1 Stückchen Züchenleinwand.
Die unbekannten Eigenthümer dieser Sachen werden hiermit behufs Rekognition derselben und zur Geltendmachung ihrer Eigenthums-Ansprüche aufgefordert, sich
vor dem Herrn Appellations-Gerichts-Referendar Groß
in dem Verhörzimmer Nr. 14 des ehemaligen Inquisitoriatsgebäudes zu melden.
Breslau, den 8. September 1851.
Königl. Stadtgericht. Abtheilung für Strafsachen.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Matthias-Straße Nr. 15 belegenen, auf 11,068 Rtlr. 29 Sgr. 8 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin
auf den 12. Dezember 1851,
Vormittags 10 Uhr,
in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Zugleich werden die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen und die verw. Christiane Selle zu diesem Termine vorgeladen.
Breslau, den 10. Mai 1851.
[378] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[555] **Bekanntmachung.**
Die Versteigerung der Rüstmaterialien, namentlich die noch übrigen Rüstbäume auf dem Bauplatze der hiesigen königl. Stadtgerichts-Neubauten wird Sonnabend den 13ten d. M. von 7 Uhr Morgens an fortgesetzt und beendigt werden, und können die zu veräußernden Gegenstände auch vor dem Termine in Augenschein genommen werden.
Breslau, den 9. Septbr. 1851.
Königl. Bau-Verwaltung.

[362] **Nothwendiger Verkauf.**
Die in Ottendorf, Bunzlauer Kreises sub Nr. 226 belegenen, dem Brauermeister Johann Franz Kleineidam gehörigen, vom Dominio Ottendorf abgezweigten Realitäten, bestehend aus Gebäuden, in diesen befindliche Brauerei und Brennerei und 179 Morgen 143 □R. Hofraum, Acker, Wiesen und Ländereien nebst dazu gehörigen Brau- und Brennerei-Gerechtigkeiten und Krugs-Verlags-Rechte 2c., gerichtlich abgeschätzt zu 12,607 Thlr. 10 Sgr., (der Werth der Gebäude beträgt 7052 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.) soll in termino
den 19. November d. J.
Vormittags 11 Uhr
vor dem Kammergerichts-Assessor Wolff an Gerichtsstelle subhastirt werden.
Taxe und Hypothekenschein sind in unserem 3. Bureau einzusehen.
Zu dem Termine werden die unbekannten Erben der verstorbenen Regierungs-Direktor Krug zu Nidda, Auguste Henriette, geb. Klose, vorgeladen.
Bunzlau, den 7. April 1851.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1132] Ein junger, unverheiratheter Mann, welcher auch geläufig polnisch spricht, Kassen und landwirthschaftliche Rechnungen ordentlich zu führen versteht, von der Polizeiverwaltung Kenntniß hat, in der Korrespondenz geübt ist, und eine gute korrekte Hand schreibt, findet als Kanzlei-Gehülfe eine baldige Anstellung.
Diesfällige, mit Attesten versehene portofreie Meldungen sind nach Krzyzanzowitz bei Landsberg an der Prosna in O. S. an den königl. Major a. D. Grafen v. Bethusy zu richten.

[2487] Ein möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet, am liebsten in der Nähe des Ringes, wird zum 1. Oktober zu miethen gesucht.
Näheres Ring Nr. 16 im Gewölbe.

Eine Wohnung
von 2 Stuben, Alkove und Zubehör, ist in dem Hause an der Sandkirche Nr. 1 par terre zu vermiethen, und am 1. Oktober d. J. zu beziehen. Hierzu steht auf den **16. d. Mts.**, Vorm. von 11—12 Uhr im Lokale des unterzeichneten Amts, Ritterplatz Nr. 6, ein öffentlicher Bietungstermin an, wozu Miethlustige eingeladen werden.
Breslau, den 8. September 1851.
[554] Königl. Rent-Amt.

[2498] Ein Mädchen, im Schreiben und vielen weiblichen Arbeiten geübt, empfiehlt sich einer gebildeten Dame als **heitere Gesellschafterin.** Portofreie Adressen unter A. S. W. übernimmt und befördert Herr Liedecke in Breslau, Stockgasse Nr. 28.

= Ein Oekonomie-Eleve =
kann zum 1. Oktober d. J. placirt werden auf der Herrschaft Leuthen bei Lissa. Die näheren Bedingungen ertheilt auf mündliche oder portofreie Anfragen der Wirthschafts-Inspektor Schölzig daselbst. [1091]

[2489] Ein **Rittergut** in der Nähe Breslau's mit 800 Morgen Areal, bestehend in Weizenboden 1. Klasse, incl. dem nöthigen Wiesenwachs und Wald, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers sofort zu verkaufen. Nur ernstlichen Selbstkäufern wird das Nähere Vorwerksstraße 19 in Breslau mitgetheilt.

Ein junger schwarzer Hund großer Race ist billig zu haben Oderstr. 13, 1. Etage.

[1131] Zwei **Bullen**, 18 Monate alt, rein holsteinischer Race, stehen zum Verkauf.
Von dem Bauergut Nr. 61 in Hennersdorf beabsichtige ich, circa 1 Hube Ackerland, den Morgen noch unter 60 Rtl., zu verkaufen; 2000 Rtl. können zur ersten Hypothek stehen bleiben.
Ohlau, den 12. September 1851.
Richter, Vorstadt Nr. 1.

Gasthofs-Verkauf.
Ein Gasthof zweiten Ranges in der schönsten und frequentesten Lage der Altstadt Dresden, mit vollständigem Inventarium, soll Ortsveränderungshalber sofort für 22,000 Rtl. mit 5 bis 6000 Rtl. Anzahlung verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt mündlich oder auf portofreie schriftliche Anfragen der Oekonom J. G. Fischer in Dresden, äußere Pirnaische Gasse Nr. 43, erste Etage. [1129]

[2477] **Austern**
bei
Ed. Ostwald,
vis-à-vis vom Theater.

[2482] Von direkter Zufuhr empfehlen
Nanteser
Sardines à l'huile
in 1/1-, 3/4-, 1/2- und 1/4-Dosen,
Zuckerschoten
in 1/1-, 1/2- und 1/4-Büchsen,
im Ganzen wie einzeln billiger als bisher:
Lehmann u. Lange,
Ohlauerstraße 80.

Frische Hasen,
gespickt von 10 bis 15 Sgr. die stärksten, frische Rebhühner, d. Paar 10 Sgr., empfiehlt:
[2488] Wildhändler **Adler**, alter Fischmarkt 2.

Große wilde Enten,
d. Paar 18 Sgr., so wie auch frische Hasen, Rebhühner, Birkhühner und Haselhühner empfiehlt billigst: [2491]
W. Beier, Wildhdlr., Kupferschmiedestr. 16.

[2481] Die beliebte **Blut- und Leberwurst** ist nunmehr von heute an, so wie jeden Freitag früh von 9 Uhr ab, frisch gefertigt, wieder zu haben bei **Traugott Herrmann**, vormals Wedekind, Ohlauerstraße 53.

[2496] Schuhbrücke 32 ist eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Zubehör, à 120 Rtl. zu vermiethen.

[2494] Schweidnitzer Stadtgraben 20 ist die größte Hälfte der Parterre-Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Entree, Küche und Beigelaß zu vermiethen; auch kann Stallung auf 3 bis 4 Pferde dazu gegeben werden. Daselbst sind auch 2 Getreideböden, so wie Keller zu vermiethen und zu Michaelis oder bald zu beziehen. Das Nähere im zweiten Stock.

In der Sort.-Buchh. von **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße 20, ist zu haben:
Homöopathischer Gedächtniß-Arzt.
Oder: Neuentdecktes Geheimniß,
ein schwaches Gedächtniß zu stärken, die Unfähigkeit zu geistigen Arbeiten, die Zerstreutheit, die Schwierigkeit des Begreifens, Besinnens und Denkens, die Scheu vor geistiger Thätigkeit und die Angegriffenheit, Betäubung und Eingenommenheit des Kopfes zu heilen.
Zum Besten aller Stände bearbeitet von **Dr. F. Hahnemann.**
Zweite Auflage. 11¼ Sgr.
[869] Verlag von Reichel in Bautzen.

[987] **Kalender für 1852,**
vorräthig in der Sortimentsbuchhandlung **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20.
Steffens, Volkskalender für 1852. 12½ Sgr.
Der Bote, für 1852, mit Prämie, durchsch. 12 Sgr., undurchsch. 11 Sgr.
Breslauer Volkskalender für 1852. 12½ Sgr.
Terminkalender für die preuß. Justizbeamten für 1852, durchschossen 27½ Sgr., undurchsch. 22½ Sgr.
Nieritz, Volkskalender für 1852. 10 Sgr.
Lindow, Volkskalender für 1852. 10 Sgr.

Preise der Phönix-Mühle.

25 Pfd. f. Weizenmehl 0.	33 Sgr. 9 Pf.	25 Pfd. f. Roggenmehl I.	27 Sgr. 6 Pf.
25 — f. dito I.	31 — 3 —	25 — Hausbacken . .	25 — 9 —
25 — dito II.	26 — 3 —	25 — Roggenmehl II.	23 — 9 —
25 — dito III.	20 — „ —	25 — dito III.	18 — 6 —

[2483] Breslau, am 12. Septbr. 1851.

[2486] **Zu vermiethen**
zu Michaelis die Parterre-Wohnung Ecke Königsplatz Nr. 3b.

[2412] Kleinburgerstraße Nr. 13 sind Wohnungen zu vermiethen. Das Nähere daselbst beim Vicewirth.

Markt-Preise.
Breslau am 11. September 1851.

	feinste	feine	mit.	ordin. Waare	
Weißer Weizen	60	58	55	52	Sgr.
Gelber dito	59	56	53	50	„
Roggen . . .	53	50	48	45	„
Gerste . . .	35	33	31	29	„
Hafer	22	21	20½	20	„
Raps	75	73	70	67	„
Sommer-Rübsen	57	55	53	51	„
Spiritus . . .	8 Rtl. Br.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

10. und 11. Sept.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"11''',29	27"10''',51	27"10''',58
Luftwärme	+ 8,6	+ 8,2	+ 9,5
Thaupunkt	+ 6,2	+ 7,0	+ 6,9
Dunstsättigung	81 pCt.	91 pCt.	81 pCt.
Wind	NW	NW	WNW
Wetter	trübe	bedeckt u. Regen	trübe
Wärme der Oder		+ 9,4	

[1127] **Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.**
Lieut. v. Slupecki aus Halberstadt. Professor Plattner aus Freiberg. Rentier Nesbitt aus London. Gutsbes. Bergsohn und Partik. Bornemann aus Hamburg. Gutsbes. Baron v. Gilgenheimb aus Wiesau. Gutsbes. Feige aus Kozmin. General-Agent Schütz, Reg.-Assessor v. Lebbin und Kaufm. Ebeling aus Berlin. Kaufm. Löwenberg aus Warschau. Partikulier Schlegel aus Bunzlau.

Börsenberichte.

Breslau, 11. September. Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95½ Br., Kaiserliche Dukaten 95½ Br. Friedrichsd'or 113 2/3 Br. Louisd'or 108½ Gl. Polnische Bank-Billets 94 1/12 Gld. Oesterreichische Banknoten 87 1/12 Br. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106¾ Br. Neue Preuß. Anleihe 4½% 104¼ Br. Staats-Schuld-Scheine 3½% 89 1/6 Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 122½ Br. Preußische Bank-Antheile — — Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99¾ Gl. Breslauer Kämmerei-Obligationen 4½% 102¼ Gl. Breslauer Gerechtigkeits-Obligationen 4½% — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 103 7/12 Br., neue 3½% 94 5/12 Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 96¼ Gl., neue schlesische Pfandbriefe 4% 104 Br., Litt. B. 4% 104 1/12 Br., 3½% 96¼ Br. Rentenbriefe 100 7/12 Gl. Alte polnische Pfandbriefe 4% 95¼ Br., neue 95¼ Br. Polnische Partial-Obligationen à 300 Fl. 4% — — Polnische Schatz-Obligationen 4% — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Polnische Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhessische Prämienscheine à 40 Rtl. — — Badische Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 78½ Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 3½% 136 Gld., Litt. B. 3½% 124 Br., Priorität 4% — — Krakau-Oberschlesische 4% 83 Gld., Priorität 4% — — Niederschlesisch-Märk. 3½% 93¾ Br., Priorität 4% — — Priorität 4½% Serie I. u. II. 102½ Br. Priorität 5% Serie III. 104¼ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) 4% — — Neisse-Brieger 4% 55¼ Br. Köln-Mindener 3½% — — Priorität 5% II. Emiss. 105¼ Br. Sächsisch-Schlesische 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 37 7/12 Br. Posen-Stargard 3½% — — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Monat 141 5/12 Gl. Hamburg k. Sicht 150 1/3 Gl., 2 Monat 149 5/12 Gld. London 3 Monat 6. 20 5/6 Gl., k. Sicht — — Leipzig — — Paris 2 Monat — — Augsburg 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin k. Sicht 100 1/12 Br., 2 Monat 99 1/6 Gl. Frankfurt a. M. 2 Monat —

Berlin, 10. September. Die Börse war sehr geschäftslos und im Ganzen in flauer Haltung; mehrere Effekten stellten sich niedriger.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 108 1/8 à 108 bez., Priorität 4½% 103½ Gld., Priorität 5% 104 5/8 bez Krakau-Oberschlesische 4% 83½ bez., Priorität 4% 86 Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 37½ Br., Priorität 5% 100¼ Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 93½ bez. und Br. Priorität 4% 98½ bez. und Gld., 4½% 102¼ bez. und Br., Priorität 5% Serie III. 104¼ Br., Priorität Serie IV. 5% 103[illegible] bez. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 32 Gld. Priorität 4½% — — Oberschlesische Litt. A. 3½% 136½ bez. und Br., Litt. B. 3½% 124 bez. und Br. — Geld- und Fonds-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106¼ bez. und Br. Staats-Anleihe 1850 4½% 104 Br. Staats-Schuld-Scheine 3½% 88 7/8 bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine — — Posener Pfandbriefe 4% 103¼ Gld., 3½% 94¼ bez. Preußische Bank-Antheil-Scheine 99¾ à ½ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% 94¾ Gld., neue 4% 94¾ Gld. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 84¼ bez. und Gld., à 300 Fl. 143½ Br.

Wien, 10. September. Die sich mehrenden Subskriptionen auf das neue Anlehen führen Verkäufe in älteren Fonds herbei, wodurch sich heute namentlich 5% Metalliques um ca. 1¼% gedrückt haben, auch Lotterie-Effekten flauer, Nordbahnaktien von 152 1/8 bis 151 5/8 gemacht. Komptanten unverändert. Wechsel etwas matter.

5% Metalliques 93 3/8, 4½% 82 7/8; Nordbahn 151¾; Coupons — — Hamburg 2 Monat 174¾; London 3 Monat, 11. 39.; Silber 18½.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.